

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 15 (2002)

Artikel: Der Sitzbangg : Wartauer Mundart von Jakob Kuratli, Azmoos (1899-1981)
Autor: Kuratli, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sitzbangg

Wartauer Mundart von Jakob Kuratli, Azmoos (1899–1981)¹

Ime n iadera Dörfli bei üüs dahaiⁿ im Werdaberg schtoot doo oder döt amena Puurahuis oder ame n aalta Schtaadel zui underam brait Voortach en groasa, langa Sitzbangg.² Wer a heera toaⁿ het, chaaⁿ neamat sääga. Di Aalta verzellan aim, dee Sitzbangg sei schoaⁿ albig döt ggsiiⁿ. So wit si zrugg tengga möögen, sei ma döt bei guotem Wetter ame Firoobat zsämma-chuuⁿ, wenn ma dr ganz ggschlaaga Taag vum Morga früa bis am Oobat ggwerchat kaaⁿ heeg, zum Uisruoba unn zum Tischgeriara. Ötscha n a Totzat hets denn schoaⁿ kaaⁿ, wo doo beianander ggsiiⁿ sinn.

Wo der aalt Sunnabüal Choobli noⁿ gglebt het, ischt er amool o ain vu deena gsi, wo zum Sitzbangg chuuⁿ sinn. All Obat, wens pettagglütat kaaⁿ het, ischt er beim Zuanachta wia na n Uhr vum Bühel noⁿ ha unn hinderam Müürli ahachuuⁿ. Ma het a kennt, wenn er noⁿ neana gguggat het. D Holzschua henn albig gchnottarat. Wenn s aiⁿbitz mugglig ggsiiⁿ ischt, denn ischt der Choobli chuuⁿ.

Amool, wo si nu z Dritta n uff dem Bangg ggsessa sinn, het er naiⁿsa gäär nid recht da Guota kaaⁿ. Ma het am s schoaⁿ aaⁿgmerggt, wo n er zuheggsgchwenggt

ischt unn sim Noochpuur, am Wiisa Chaschper, unn am Brännili Tiis guotan Oobet ggsait het. Vörwerts het er mit am Pfiifaschtiar am Ulmer ummaggschtopfat unn ggcheanat, as wellam gäär nid züha – gopmerchid! Bis er zmoool ufghöart het mit Roocha. Zum Wiisa Chaschper het der Choobli gmaint, d Welt sei aiⁿfach numma wia drvoor. Di Aalta heegan s o beim Muiderwetter uuⁿtruurat ggwoogat. Unn wenn noch ama brüetig haissa Summertaag ebadiggamool dr Toggaborger³ über an Aichwaald iaⁿ chuuⁿ sei unn s gli druuf ggchlepft unn ggchrach, tschuu-darat unn ggflattarat heeg, was aha heg mööga, denn sei ma gmüetlig uff dem Sitzbangg pliiba: undaram Vortach sei ma sicher ggsiiⁿ wia d Höaⁿli under der Ggluggari.

Dee Sitzbangg wo n i doo maina, henn woorschinli d Puura amool doheera ggfergat, as chaaⁿ nid andersch siiⁿ. Nu, seis wias well, as ischt an Lupf ggsiiⁿ, dee lärchig Chripplaada. Er het aber o drnooⁿ a Mess kaaⁿ: drei Zoll tigg, an Schua brait unn soa lang wia n a Zimmermaaⁿs Hoor, täät ds Säähahansa Hansakob sääga. Das sei soa lang, säägan a Tail Zimmerlüt, sa wit an Zimmermaaⁿ d Braitax ggwörfa möög. Asoa lang ischt de Sitzbangg preziis ggsiiⁿ!

Wie der Sitzbangg zu seinem Platz gekommen sein soll

Das Ding ischt guot. Dr Sunnabüal Choobli het sinnerlebtig phoptat, de mächtig Chripplaada chämm noⁿ us Ra-

Zum Verfasser des Textes «Der Sitzbangg»

Jakob Kuratli (1899–1981) wirkte während über 45 Jahren als Primarlehrer in der Gemeinde Wartau, zunächst 29 Jahre in Weite und danach in Azmoos.



Er hat sich als Mundartschriftsteller weit über die Region hinaus einen ausgezeichneten Namen gemacht; nicht zuletzt für die Dialektforschung kommt seinen Texten hohe Bedeutung zu. In vielen von ihnen verarbeitete er Stoffe aus der Lokalgeschichte, so auch in seinem als Buch erschienenen Mundart-Hauptwerk «Die gfreyta Walser am Gunza un im Pilfriis» (1958). Seine Qualität als Lokalhistoriker zeigt sich ebenfalls in seiner Geschichte der Kirche von Azmoos, «Unsere Kirche» (1928), und insbesondere in «Geschichte der Kirche von Gretschins» (1950). Diese beiden in Schriftsprache verfassten Werke liegen – wie die Aufsatzsammlung «Aus der Wartauer Heimat» (1955) – in Buchform vor, sein lokalgeschichtliches Haupt-

werk hingegen, eine vollständige Genealogie der Wartauer Geschlechter, ist bis heute nicht publiziert und nur einem kleinen Kreis in Fotokopie zugänglich. – Vgl. zu Kuratlis Wirken: OSWALD FREY, *Jakob Kuratli – Lehrer, Dialektschriftsteller und Lokalhistoriker*. – In: *Werdenberger Jahrbuch* 1995. Buchs 1994, S. 171f.

Einer breiteren Öffentlichkeit bisher ebenfalls nicht zugänglich war der hier publizierte Mundarttext «Der Sitzbangg»; es bestehen lediglich in etwa 60-facher Ausführung Fotokopien des Originalmanuskriptes, die der Sohn des Verfassers, Klaus Kuratli, Engelburg, im Eigenverlag herausgegeben hat. Wie er aufgrund von Handschriftvergleichen annimmt, hat sein Vater den Text in der ersten Hälfte der 1930er Jahre verfasst.

Zur Erklärung von Mundartaussprüchen, die wohl nicht (mehr) allen Leserinnen und Lesern vertraut sind, haben wir im Anhang dieses Beitrags ein Glossar beigelegt; es finden sich dort ebenfalls Erläuterungen zur Umschrift, die das Lesen des Textes erleichtern.

H.J.R.

1 Zu Jakob Kuratli siehe Kasten «Zum Verfasser des Textes 'Der Sitzbangg'». Die sprachliche Bearbeitung des Manuskripts besorgte Hans Stricker (vgl. dazu «Erläuterungen zur Umschrift» im Anhang zu diesem Beitrag).

2 Jakob Kuratlis Erzählung spielt im Dorf Azmoos.

3 Wind aus nordwestlicher Richtung, vom Toggenburg her.



Fünf Azmooser auf dem Sitzbängg unter der Voortiili bei Andreas Schlegels Haus. Bild (1933) bei Jakob Schlegel, alt Löwenwirt, Azmoos.

Von links: *Andreas Staub*, geb. 1887 (ds Schtoobe Tees, wohnhaft gewesen beim Ochsen); *Johann Jakob Gabathuler*, geb. 1847 (ds Schmidts Hansakob, Bauer und Sticker, wohnhaft gewesen im Stützli); *Jakob Jahn*, geb. 1857 (ds Chrischtiaana Chööbi, Fleischschauer und Tierdokter, wohnhaft gewesen im Ausserdorf; seine Tochter war Magdalena, ds Scharlis Matleana, die viele Sommer das Kurhaus Strahlrüfe auf Palfris führte, vgl. Werdenberger Jahrbuch 1993, S. 149); *Andreas Schlegel*, geb. 1867 (ds Jööri Schlegels Tees, Bauer und Zuchtbuchführer, wohnhaft gewesen im Oberdorf, Grossvater von Jakob Schlegel, dem langjährigen Löwenwirt); *David Sulser*, geb. 1869 (ds Schuomacher Jööris Töf, wohnhaft gewesen im Ausserdorf, Bauer und Sticker).

faschanis⁴ aha. Dia Ggschicht sei asoa ggsiiⁿ. Sin Niini müetterligersits heg döt amool an Schtaadel kaaⁿ. Doa seian d Franzoasa chuuⁿ, ana Achtanünzgi – d Naana, doazmool friili noⁿ a jungs, chechs, chrepfigs Wiibervolch, sei gad am Mischd aaⁿlegga ggsiiⁿ – unn heegan dia Hütta n aaⁿzünt. Doa heg si tenggi o um Hülff ggüeft, sa vil si het mööga. Uf daas hiiⁿ heg si ain erschwiggt unn sei era hantlig nooⁿ. Sii, nid fuul, flücht über ds Müürli ins Wäaldli hinderi, unn wo n eer si döt heg wella n ummarupfa, heg das bömmig Wiibervolch uff zmool das Franzöasli phaggt, undera n Aarm gnuuⁿ, wia an chliina Goof – dee heg recht zapplat – unn am Chläpf ggiiⁿ, wian er sinnerlebtig noⁿ niaⁿ überchuuⁿ heeg. Wo s aga uf a Booda keia luuⁿ heeg, heeg er zittarat wia n an aschpigs Loob unn sei denn hantlig davuuⁿ. D Hütta n ischt schoaⁿ im Flag

ggsiiⁿ. Ds Vee friili heegan d Franzoasa phaggt unn ggfressa! An tüüfalaga Schtiar znöchscht bei der Schtalltür zui heegan dia Helda hogga luuⁿ. Si henn schoaⁿ ggwisst worum! Am Chripplaada ischt de Schtiar mit zwoa schwäära Chettana aaⁿpunna ggsiiⁿ unn het förchtig Brööl abggluuⁿ, wo überjooba unn zrings um a Schtall ds Fүү a denaweeg praschtat unn der Rooch zu alla Chlimsa unn Nuata iaⁿtruggt het.

Wo der Niini drzua chuuⁿ sei, ischt das arm Tiar schoaⁿ mit da vordara Baiⁿ graaduuf in der leera Chripp jinn ggschtanna. Ooga hegs gmaacht, maⁿ heeg am nuⁿ noⁿ ds Wiss ggseaⁿ, unn uss der Schnora hegs ggschummat. An Schranz – an Chrach – an Pump, unn dr ganz Chripplaada mit sant da Chrippzoofa z beida Sita hangat am Schtiar an da Chettana. Wia an Fүүrtüüfel schüüst er

mit sant allam zum Tüürloch ussi unn dor d Halda n aai, bis as z underscht bei dr Meegari⁵ alls Totz über Totz übera Huffa ggworfa het unn nebat am Brünnili zui der Schtiar am Chripplaada erworgat ischt. Asoa isch as zua unn heera gganga! «Jetz ischt de Laada n all noⁿ doo, luogan nuuⁿ», het dr Choobli ggsait unn drwiilat d Äscha n us am Ulmer ggchlogat unn mit Schtrossborger⁶ wider amool iiⁿggföllt.

«Doo ggseaner d Löcher, wo maⁿ ds Vee aaⁿpunna kaaⁿ het – acht, nüüⁿ Hopp sinns schoaⁿ ggsiiⁿ. De Chripplaada het ma n uf drei Hoawannschtaiⁿ gglait, wo ma n a amool doo undaram Voortach kaaⁿ het, as er nid am baara Booda verfuuli unn as dia, wo druff sitzan, d Baiⁿ chunn kumood schtregga!»

Uf daas, wo aim der aalt Sunnabüal Choobli aaⁿggiiⁿ het, het maⁿ si chönna

verluu". Dee Maa" het ea a Wörtli zweenig as ai"s zviil ggsait.
Aber jetz ischt er numma doo. Im Höüat joorats schoa" wider, as ma ga vum Sunnabüal ahatrait het. Jaa, chaa" daas sii" ... schoa" aifl Joor?

Sunnabüal Chooblis letzter Abend beim Sitzbangg

I weiss no" guot, wia wenn s earscht geschter ggsii" wäär, wia der Choobli in der Letschti uf am Sitzbangg an der Sunna gghögglat ischt – wia de Maa" albigs a n uunigi Frööd kaa" het, wenn ma si a bitz mit am abggii" het. Wia het er denn ggschmöllalat unn aim allimool d Hann ggii", a ruuchi, abggwerchati Puurahann, wo zletscht nu" no" Huit unn Bai" ischt, aber all no" schaffa möcht.

Der Choobli uf am Sunnabüal ischt ain vu da n Eltschta ggsii" im Dorf, unn wia s denn goot – ainerschmool ischt ma n alai". Neamat froogat aim mea" dernoo". Ma het kain Gschpaana mea". Dia, wo vor viila viila Joor mit aim in d Schuol gganga sinn, dia sinn schoa" lang neana mea" umma. Unn di Junga kennt ma" numma. Z wocha n unn z wochawis ischt er ganz Nomitääg alai" uf am Sitzbangg ggsessa, wenn di andara im Nöüguot am Heröpfel abtschappa, am Törgga hüffla ggsii" sinn oder in da Wingert z toa" kaa" henn. Denn het der Choobli a bitz umma gglüeglat, was echt ds Wetter machi, öb der Pföa" nid no"hatruggi oder der Ggunzni⁷ nid erwachi, unn derwiilat mit da Finger ufam Chriplaada trümmalat. Das ischt alls ggsii". Friili – ebadiggamool het ain no" Grüezi ggrüeft vu der Schparagass no"ha, aina, wo n a kennt het vu früaner heer, an chorza Gruoz, unn an iadara ischt wtersch!

Aber vum Zit aa"wüü"scha n alai" het ma no nid gglebt! A guots, früntligs Wort het dem aalta Maa" wool toa" bis ins Herz ia". I weiss as schoa". Unn wenn ma zua n am heera gsessa wäär, hett er aim sin Hooggaschtegga schoa" awegg ggnuun" unn aim waili Platz gmacht, wenn ma n o suss mea" ass gnuag kaa" hett uff dem groasa Bangg. Aber neamat ischt chuu". Bi lengana isch as schtilla gsii", wia wenn kain Mensch mea" gglebt hett z Azmas, ass nu no der aalt Choobli. Ebadiggamool ischt a Huisröatili mit ama Röüpli im Schnääbili vum Hänggaler heer uff a Truuma under ds Voortach ggflöoga, denn het s a Pia-pati ggii". Oder an Pipolder ischt zuha ggschwenggt, aber schnuarschtrags ins

Gäärtli hinderi, wenn d Maia plüat henn, um a Tröpfli Hungg ga schpiggla, wo d Imma vergessa kaa" henn. Naiswoo undaram Trubatrüechter het a Henna ötscha n a mool ggatzgat, unn wenn der Underwinn chuu" wäär, denn hett ma vum Schparragassbrunna heer ds Wasser köart brutla. Daas ischt alls ggsii". Asoa het ma schoa" chönna schloofa.

Seb woll, wenn s guot het wella, sinn o ötscha Chinn doheera z schwänzla chuu" unn henn si an dem Bangg aa"ggluu". Ma het s am Moodl aa" ggchennt unn ggwüsst, woo no"ha ass si chuu" sinn. Der aalt Sunnabüal Choobli het a kai"s müessa förchta, i wüsst nid worum. Seb henn dia Chinn schoa" ggwüsst, as ischt an freina Maa" gsii", der Choobli, unn ggwuulig ischt er schoa" am halbi Zwai ertnuggt unn het a n ainer Tuur all ggschloofa, bis an a n uu"verschamti Flüüga oder a Bremma ggweggt het.

Dia Chinn aber henn jetz iiri Waar uff am ganza Bangg verschpraitat unn henn aa"ggfanga hüüsla, wia wenn wit unn brait kai" Seal suss umma ggsii" wäär. In d Chriplaadalöcher henn si d Poppa n i"hi"gghögg. As het a rechte Zilata ggii", vu z vorderscht awegg bis zum Choobli hinderi, wo z usserscht beim Trüechter zui witerggschloofa het. Unn wenn a Poppili z tünng ggsii" ischt unn dor ds uisggfiggat Chettanaloch aai ggschloffa n ischt, henn s am ds Röggli ufgglupft unn Chläpf ggii". Der Choobli het vu allam zsämma kai" Aanig kaa". Im Tromm het er amool der recht Arm verrot, wia wenn er schi het wella nai"swoo heeba. Er het kai" Chiidli gmergt, wia s nebat am zua unn heer gganga n ischt. Dia Chliina henn s noat-liger kaa" as d Müüs in der Chinnpett! Daas ischt an Arbat unn an Ziaf ggsii" bis ai"s unn zrugg, bis man uf am Sitzbangg all Poppa n abzooga, in ara Schachtla paadat, s wider frisch aa"gglait unn ggschträält kaa" het. Derwiilat het das Tifigscht am Brunnatröögli müessa an Arfel pschissni Wösch wäscha. Wo denn dia uu"ggfölgig Waar entlig no" tooft ggsii" ischt unn a n iadersch sin Namma kaa" het, henn dia Mütterta uf ai"mol zsämmaphaggt unn fortggroobat.

Nu" ai"s alai" ischt no" zrugg pliiba: ds Inachli vum Sunnabüal Choobli. Mit der Hüüslwaar undaram Aarm het s uf a Niini gwaartat, a liabs Maitili, ai"s wia n a Blöamli, wia n a Brünili!

Lang het s der Niini aa"ggluogat, wo uf am Chriplaada ggsii" ischt wia ggschtorba.

Denn het s aga an da boualaga Zwilchhoosa gghept, unn über d Chnöö ui isch as ggchresslat, biss am het chönna an Aa"li macha. Jetz ischt er erwachat unn het a par Ooga gmacht, wia wenn er vorheer in ara ganz andara Welt ggsii" wäär unn si doo z Azmas zearscht müesst wider zrechtfinna. Aber wo n er sii"s aiga n Inachli an am hanga kaa" het, het er mööga schmöllala. Er het si hoofili ufggerecht, unn wo n er halba n uff da Bai" ggsii" ischt, het er piischtat unn ischt nohamool uf a Chriplaada zrugg. Aber mit am Schtegga, wo n am ds Inachli potta het, isch as denn gganga. Glii druuf sinn si mitanann hai"zua täpplat. As het albigs der Niini törfa n am chliina Finger, wo chrumm ggsii" ischt, heeba.

Wo si hindaram Müürli uitäpplat sinn, het der Choobli allpott müessa schtuu" unn schnuufa. An Sitzbangg hets doo a kain kaa". Hindaram Müürli ui goot halt nu a schmaals, schtotzigs Schlaipfweegli, wo ma z plätzawis muos hinderanann guu", wem ma nid will uu"ggfeelig werda.

Der Choobli ischt das Weegli schoa" tuisig unn aabertuisig Mool gganga im Leeba. Vor achtzg Joor ischt er doo aai ds earscht Mool der Nööchi noo" in d Schuol. Unn schpööter, herjee herjee – i wett nid, ass i s hett müessa zella. An iadara Schtai", wo vöragguggat, het er kennt!

Aber asoa het er gliach no" nia" z toa" kaa", bis er an der aalta Wingertmarch ggsii" ischt, wo ma" si an der groasa Platta het chönna phengga unn a bitz erschnuufa. Mit der andara Hann het er si uff sin Hooggaschtegga ggschtützt. As ischt am Choobli hüt ggsii", wia wenn er alli sechsanachtzg Joor under ai"mool müesst do ui bordna! Er het si aber zsämman-gnuu", het der chaalt Schwaiss, wo n am über d Oogan ahakrallat ischt, a parmol mit am Schnupftuoch abputzat unn ischt mit sim jüngschta n Inachli zletscht gliach no uf a Sunnabüal chuu".

4 Mässig steile, grossenteils von Wald eingeschlossene Berggüter südwestlich über Malans (Wartau). Vgl. HANS STRICKER, *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau*. Chur 1981, S. 373f.

5 Ein magerer Wieshang, keine eigentliche Flurbezeichnung.

6 Früher häufig gerauchter Tabak, der in charakteristischer Rollenform verkauft wurde und vor dem Einstopfen in die Pfeife zuerst zerschnitten werden musste. Der Strassburger wurde auch als Kautabak benützt.

7 Wind aus südwestlicher Richtung, vom Gonzen her.

As ischt ds letscht Mool ggsiiⁿ. – Schoaⁿ am andara Morga het s am Nüüni gglütat, mit der groasa Gglogga. Am Tag druf ischt d Ummihaiseri im Dorf vu Huis zu Huis unn het under an iadara Chuchitüür ds gliach ggsait: Ma söll sa guot siiⁿ un morn am Zeeni mit am Choobli uf am Sunnabüal zor Chilcha chuuⁿ.

Uf am Sitzbangg aber het ma schpööter ggsait, ma heg an der aalta Wingertmarch hindaram Müürli in da Nessla no der Schtegga funna, wo der Choobli amool us ara Wiiⁿreeba gghoua kaaⁿ het.

Wo n er am letschtan Oobat dahaiⁿ im Neebatschtüpli im Bett ggleega sei, heg er all fort wella, ufschtuuⁿ unn ds Sunntig-hääs aaⁿlegga, bis er am Viartel vor Zwölfi schtill iiⁿggshloofa sei, för albig.

Asoa isch as o da n andarna gganga. De Sitzbangg, wo jetz über hundert Joor all am gliacha Platz undaram Voortach schtoot, wüsst aim z verzella, wia an iadara n amool zum Chripplaada chuuⁿ ischt unn zletscht wider ama n andara Platz gmacht het. A kaina het chönna bliiba. Seb woll, der aiⁿ ischt vilecht an Schüübel Joor länger chuuⁿ ass der ander, aber gganga sinn all.

Was der alte Meis erzählte

Amool – min Niini het ggsait, er sei noⁿ a Schuolerbuobli ggsiiⁿ – doa sei albig an Meis uf am Sitzbangg gghoggat, an schtaiⁿaalta Maaⁿ. Dee heg no Sacha ggwüsst, dee, potz Welt wella – vum Schlüsselpfiifer, wo am Oobat noⁿ dam Zuanachta im Dorf ummagaischi unn da Lüt verjussa z förchta machi, unn vu andarna Uuⁿghüür – Sacha, ass ma vor Angscht d Baiⁿ uf a Chripplaada n ui-zooga unn ass as aim gghennahuitat heeg wia damitzt im Winter. Vum Drach ob am Dorf heeg er kaaⁿ unn ggsait, wenn dee amool wider erwachi, si verroodi unn aaⁿfangi schwanza, denn chemm der ganz Aichwaald noⁿha unn Azmas chemm undari. Ma chaaⁿ tengga, wia maⁿ draaⁿ ggsiiⁿ wäär, wenn s amool aaⁿgganga wäär! Kaiⁿ Wunder, sinn dia im Schtutz unn ds Schuolvogts Joggis Hannis im Schpicher joob, wo z nööchtscht ggsiiⁿ wääran, alli-mool im Bett ufggshossa n unn fascht z Toad erchlupft, wenn s zmool in ara Waternacht überam Aichwaald plitzt unn ggchrachhat, tondarat unn ggschwallnat het, wia wenn s Matthäi am letschta wäär. Ummasuss ischt ds Wasser uss am Runggaluuⁿbrünnili^s beim undara Pöscha-ggatter ob am Waald o nid albigs treggat

ins Dorf ahachuuⁿ, ds bescht Quellwasser, wo Azmas dervoor kaaⁿ het. Hüt chunnt kaiⁿ Tröpfli meaⁿ, unn ötschis ischt draaⁿ tschuld, do chaaⁿ mer ain sääga, was er will.

Aber o vu da Hungerjooora heg der aalt Meis viil verzellt, wia si ass Goofa zor seba Zit truurig Hunger gglitta heegan. Ana sechzeeni sei ds Fääljoor ggsiiⁿ unn ana sibazeeni dr Hunger.⁹ Doo heg ma denn ggesa, was chuuⁿ sei. Amol süü dahaiⁿ heegan afa Nessla ggsotta unn mengmool nuⁿ Heröpfelschelfara kaaⁿ, unn wenn d Muoter amool Schnegga pröötlat heeg, sa seian albigs di meanara ass a halba rou uss der Pfanna fortchuuⁿ. Wenn d Toggaborger ins Rintel chuuⁿ seian, so heegan si aim der Himmel ahatanggat, wenn ma n a Hennachoscht ggiiⁿ heeg. Dia Törggagrüscha unn Heröpfelgagglati sei anderscht aaggschlumpfat worda. Eba daas heg der Meis neamat müessa nooⁿsääga, er hegs mit aignan Ooga ggseaⁿ unn selber erlebt.

Ana nünzeeni sei er o dabei gsiiⁿ, het er mim Niini vor sibazg Jooora doo uf am Sitzbangg verzellt, wo ds Ooberdorf am viarta Meerza n abrunna sei unn umma n a Hoor der Chripplaada n aaⁿchuuⁿ

wäär, wenn ma n a nid vum Fүүr awegg ggschlaipft hett.¹⁰ D Maanavölcher seian am Riiⁿ juss am Wuara ggsiiⁿ, er heg selber o mitggholfa. Doa müessan um d Fassnacht ummi naiⁿsa n a par Wiibervölcher beim Pföaⁿ pacha unn gghüechlat haaⁿ, amol as sei na uf aiⁿmool ds Schmaalz in der Pfanna aaⁿchuuⁿ unn alls sei im Flagg ggsiiⁿ. Wo ma de Rooch unn das Fүүr im Dorf ggseaⁿ heeg, sei ma n uf der Schtell vum Riiⁿ awegg über ds Roofabort haiⁿgggloufa, aber schoaⁿ z schpoot ggsiiⁿ. Nid amol alls Vee heg ma meaⁿ flöchta chönna. Aber der Chripplaada undaram Voortach sei am Fүүr verunna, ma heg a schpööter im Zellis i m ana Wassergaaba jinna wider funna. Asoa hets der Meis verzellt.

Generation folgt auf Generation

Schpööter, wo der Meis numma n umma ggsiiⁿ ischt, ischt ds Meisa Jööri, sin Buab, uf a Chripplaada chuuⁿ. An dee chaaⁿ mi selber no aso chluuberlig psinna. As ischt an waggera Maaⁿ ggsiiⁿ, mit ama röatscha Baart, unn het sinner Lebzig mit aim Baiⁿ a bitz gghungga. Hüt ischt ds Meisa Buobs Buob an sim Platz. Maⁿ sait am im ganza Dorf nuⁿ ds Meisa Jöris Meisli. Asoa weiss

Azmoos im Jahr 1954. Links über dem Dorf der Eichwald mit der rechteckigen Rodungsfläche Pöscha, an deren unterem Rand sich die Quelle Runggelmunbrünnili befindet. Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVW.



üserain uf hundred Joor zrugg, wia si umander uf de Chripplaada chuuⁿ sinn. Der Niini het mer denn o ötscha vum Holänner verzellt, wo in frönda Chriagsdeanshta ggsiiⁿ sei unn schpööter ass an aarma Chrüppel vil uf a Sitzbangg chuuⁿ sei unn denn no ganz ander Sacha ggwüss heeg. Hüt ischt am seba Platz ds Holänner Seppa n Uoli.

Dee Maaⁿ ischt noⁿ nid sa n alt – joo, was mag er haaⁿ – ötscha dreiafufzg Jöörli, tenggi. Er ischt all no leedig unn ggweorig. Amool an der letshta Wartouer Chilbi heeg er im Truuba no tanzat unn ds Schneggahaag Aagetli ummigglöggt wia an Junga. Alls heg nu müessa luoga unn schtuuna. Ma het gglobt, der Uoli unn ds Aagetli geeban gad a Paar. Amol der Schpillmaischer, wo dia zwai zämmaggrecht het, heg afa ggmaint: Wenn s no lang asoa geng, chönn s numma lang asoa guuⁿ. Aber dia Sach ischt denn glii druuf wider erschtillat unn di Leediga henn dia zweaⁿ Fütüfliiber, wo si för an iadara n Azmaser Schpüüslig vöra raisan, rüebig länger chönna n am Ziiⁿ luuⁿ. Amol ma het schoaⁿ a halbi Wocha schpööter uf am Sitzbangg ggsait: Voor müess denn schoaⁿ der Riⁿ obsig guuⁿ, bis der Uoli z hüroota chemm, s ischt truurig aber woor. Aber was will ma sääga, wenn ma zum Hüroota n aiⁿfach amool d Lüt nid zämmabringt?! As ischt eba vu allam z reeda, aber nid vu allam z haaⁿ!

Die Wacht auf dem Gonzen anno 1848

Was will ma macha? As git halt aiⁿfach amool Lüt wo leedig bliiban, unn fertig! Wenn ain a n Iisa n aab het oder zwai, sa weiss ma s jo unn chaaⁿ s bigriifa. Aber was will ma sääga, wenn alls in der Ornig ischt, wia bei ds Rüüfi Chrischtli Learthli? Oder het s dee ötscha nid recht im Ggrais? Git s naiⁿswoo an huisligara, soliidara Aaltleediga in der Ggmaiⁿ? Git s an freinara Tschooli, an schaffagara Maaⁿ? Oder ischt er gittig, ischt er an Chrangli? – I reeda im Ernscht: Wenn ain da Bettler, wo aim taagtägglig under d Huistüür chunn, meaⁿ z essa git as eer, sa söll er sch sääga. Friili – er hets unn vermags, seb schoaⁿ. Oder het ain ötscha meaⁿ Wingert unn Booda n um ds Huis ummi? An Shtall voll Vee het der Learthli oo; fascht all Muunat chalbarat am a Chua. Unn seb tarf maⁿ gad o noⁿ wüssa, an Narr ischt er ötscha n a kain. Er müest nid vum Chrischtli siiⁿ. Schoaⁿ sit er uss der Ergän-

zigsschuol ischt, muos er Joor för Joor im Herbscht, zweaⁿ drei Tääg vor ds Vee uss der Alp chunnt, am Hüttavogt vu Pilfriis unn dem im Forggili ds Molcha uisrechna, unn das ischt an Arbat, wo menga Gschtudiarta d Ziiⁿ draaⁿ ussabiisa chönn, sa woor i doo biⁿ. Ds Rüüfichrischtli Learthli aber macht ds maischt im Chopf unn hets no roos uuⁿgern, wenn ma n am z viil Papiir heera täät.

Wia ggsait, er müest nid vum Chrischtli noⁿha siiⁿ. Schoaⁿ der Aalt sei an Tächat ggsiiⁿ, eba der ganz Aalt maini, potz Welt wella! Miini Pfochnaana seelig – jo ds Rechterhannasa Eava het ggwüss der aiⁿ oder ander vu da n Eltara no kennt – het mer sch schoaⁿ ggsait. Si ischt selber no wit ussi mit am Aalta n an der Rüüfi verwant ggsiiⁿ, amol zu andarna Chinn. D Niini seian Brüeder ggsiiⁿ unn heegan as Goofa uf am gliacha Lobsagg in der gliacha Toola ggschloofa. Item, was het d Pfochnaana ggsait?

Der Aalt an der Rüüfi, eba der ganz aalt, heg a Sach verschtanna wia kain Zwaita, maⁿ heg a chönna hiiⁿschtella, beim Shtrool, wo maⁿ gad nuⁿ heg wella. An Chopf heg er kaaⁿ wian a Brattig. Im Sonderbunds-Chriag sei er amol o naiⁿsis an Kumidant ggsiiⁿ unn heg müessa mit ama Schüübel Maaⁿ uf a Ggunza n ui zum a Fütür macha, wenn s im Sargaaⁿserlann uuⁿrüebig worda wäär. As heg eba gghaissa, wens denn amool aaⁿgeng, sa chemman denn d Schollberger im Wümuunat zu da Waartouer ga wimmla. Jetz chaaⁿ ma tengga, wia dia Lüt uf daas hiiⁿ a n Angscht uigschtanna henn. A ma n Oobat seian baal nuⁿ noⁿ luiter Wiibervölcher uf am Chripplaada ggsessa, unn alls heg gjuumarat, ass Gott erbarm. Nu der Kumidant heg all noⁿ gglachat unn zu ainara, wo si droob ufggluuⁿ heeg, ggsait, wenn d Schollberger chemman, denn heg eer amol o gnuog Lüt zum Wimmla im Wolfgaarta am Trüabbach, im Schponnis undaram Aichwald unn im Früamesser, unn wördi bi Zita fertig. Aber chuuⁿ ischt a kain! D Wach uf am Ggunza heg wider haiⁿ chönna unn dia Waartouer oo, wo in der Vilderouⁿ hinder da Schtröüschöcha passat heegan. Seb woll, wo maⁿ denn bei üs ggwimmlat kaaⁿ heeg unn s im «Aalta Truuba» wider Suiser ggiiⁿ heeg, doa seian d Schollberger wia Chressnotla hindaram Schollberig vöra an d Waartouer Chilbi chuuⁿ unn heegan schoaⁿ der Hutli trugga wia Schleggmilach – unn o zaalt – amol der Kumidant söll afa ggmaint haaⁿ,

wenn daas a denaweeg zua unn heer geng z Azmas, sa müessan d Appazeller Wümaana n amol mit da läära Fässer haiⁿ zrugg unn shtatt Sibanaviarzger laaus Wasser tringga. Nuⁿ under üs ggsait, das wäär am Aalta an der Rüüfi, am Kumidant, selber uuⁿgglegea chuuⁿ. Er ischt eba n o im Groassa Root ggsiiⁿ, unn wenn er der Nööchi nooⁿ über d Saxerlugga unn dor ds Appazellerlann ga Sanggalla n aai ggfuosat sei, heg er zwüschat iⁿhiⁿ zum trochna Törggabroat unn suura Chääs im Rais-Säggli schoaⁿ o noⁿ a Mooⁿss frische, guota Wüⁿ mööga, wo n a a bitz aaⁿghaimalat het, das chaaⁿ maⁿ jo tengga.

Warum der Learthli ledig blieb

Wia simmer jetz o uf daas z reeda chuuⁿ – jo eba, das wäär jetz eba der Niini gsiiⁿ vum Learthli, wo hüt an der Rüüfi alaiⁿ huishaaltat. In a tailna Shtuggi ischt der Jung der aiⁿbaar Aalt. Aber eba leedig bliiba het der ainzig Erb nid sölla, maⁿ maint s amol. Aber wia isch as zu dem chuuⁿ? Worum het de Maaⁿ nid o ghürootat wia all ander, wo mit am ufggwachsa n unn in d Schuol sinn?

Er het mersch z mergga ggiiⁿ, wo mer amool alaiⁿ uf am Chripplaada ggsiiⁿ sinn. I wett gern sääga, as sei vorfern ggsiiⁿ, im Schpoootherbscht, wo maⁿ sin Vatter, der Chrischta, vergraaba kaaⁿ het unn eer ganz alaiⁿ doo ggschtanna n ischt. Er sei o schoaⁿ z Zwaita doo ggsessa, het er mer ggsait. Am ana Sunntigoobat sei s ggsiiⁿ, im Früalig, wo alls im schöanshta Bluoscht ggsiiⁿ sei, er wüss as no guot, vor viila Joor. Ötscha zwänzgi, ainazwänzgi sei er ggsiiⁿ. Doa heeg er a Maitli kennt,

8 *Runggalu*“, Schreibform *Runggelmun*, ist eine Stelle am unteren Rand der grossflächigen, rechteckigen Rodung mit der Flurbezeichnung Pöscha, westlich von Azmoos über dem Eichwald. Der Zusatz *-brünnili* bezeichnet die dortige Quelle. Vgl. HANS STRICKER, *Die romanischen Orts- und Flurnamen von Wartau*. Chur 1981, S. 388.

9 Die Aussage bezieht sich auf die Hungersnot von 1816/17. Siehe dazu auch den Abschnitt «Die Hungersnot von 1816/17» bei HANS JAKOB REICH, *Bodenverbesserungen und Landschaftswandel im Werdenberg*. – In: *Werdenberger Jahrbuch 1996*, S. 51–91 bzw. 59ff.

10 Dorfbrand von Azmoos vom 4. März 1819. Der Chronist Nikolaus Senn berichtet, es seien 62 Häuser, davon 32 Städel, niedergebrannt; lediglich 25 Firste hätten gerettet werden können. Vgl. NIKOLAUS SENN, *Werdenberger Chronik*, Schlussheft. Chur 1862, S. 387.

11 Talebene südlich des Schollbergs.

dem heeg er schoaⁿ albig wool mööga. Uf am Sitzbangg heegan si denn ötscha chönna alaiⁿ beianander siiⁿ unn gmüetlig über daas unn diisas gschprööchla. Dia dahaiⁿ heegan s ggwüsst unn nüüt dageega kaaⁿ. Alls wäär guot unn recht ggsiiⁿ. Aber puurna heg s halt nid wella. Doa sei s wider uisgganga, doo, uf dem Bangg. Glügg unn Scherba, das sei aiⁿs ggsiiⁿ! Er heg s schoaⁿ ggmerggt, siiⁿ Wingert undaram Aichwaald unn siini Börter im Zagg juss seian andarna z schtotzig. Wenn maⁿ s a ma n andara n Ort ringer chönn haaⁿ, sa geng maⁿ. Was will maⁿ macha? Der Booda muoss ggwerchat siiⁿ, unn o in Huis unn Schtall git s d Henn voll Arbat. D Puurslüt sinn amool in Gottsnamma n aaⁿpunna, Sunntig unn Werchtig, Summer unn Winter, um daas ummi chunnt maⁿ niid. Er hett am Maitli Frööd kaaⁿ unn as hett s müessa recht haaⁿ in der Rüüfibünt. Z wercha friili geb s halt. Jetz macher sch halt eba n alaiⁿ. Bis jetz seis amol all naiⁿs-wia gganga unn s wördi o witer guuⁿ, wenn der Vatter numma doo sei. Seb woll, er hetts schpööter noⁿ meaⁿ as aiⁿ Mool anderscht chönna haaⁿ, wenn er hett wella, aber maⁿ chönn amool nid alls miir nüüt diir nüüt vergessa unn alls soa ring tuuⁿ-scha, wia ds Werchtighääs an ds Sunntighääs.

Als die Sticker noch gute Zeiten hatten

Eba wia s denn suss mengmool o iiⁿschluuⁿ chaaⁿ, maⁿ chaaⁿs schoaⁿ fascht nid glooba, unn doch isch asoa. Uisggrechnat ds Brünnili Tiisa Bääbi, das Maitli, wo der Leartli z toed geern kaaⁿ hett, ischt in das Huis iⁿhiⁿ z hüroota chuuⁿ, wo undaram Voortach der Sitzbangg ggschtanna n ischt. Nid vergessa, wenna o a Puurahuis ggsiiⁿ ischt, puurna het ds Bääbi doo nid müessa. As het an Schtigger kaaⁿ. Im hindara Tail gegat ds Böngertli ussi, wo vu der Rüüfibünt noⁿha ds Bächli rünnt, sinn si dahaiⁿ ggsiiⁿ. Doo hinnajuss undaram gliacha Tach ischt unnajinn o ds Schtigglokaal ggsiiⁿ, wo s schoaⁿ vor mengam Joor, noⁿ fascht an Goof, am Hairi gfädnat kaaⁿ het. Doo het ds Bääbi der earscht Zaaltaag iiⁿgfassat, a Tschuppla Frangga. Vorheer het s niaⁿ söavel baars Gelt in da Henn kaaⁿ. Denn dia dahaiⁿ sinn Puurslüt ggsiiⁿ, unn wia ma jo waiss, bei Purslütta chunn d Chinn selta Gelt z ggseaⁿ über, höachschdens wenn ma s in Laada schiggt, ötschis ga hoola.

D Schtigger aber henn doazmool guot Zita kaaⁿ, das het o ds Brünnili Tiisa Bääbi

ggwüsst. Fascht Taag unn Nacht het ma ggschaffat unn verdeanat. Kain Mensch ischt besser draaⁿ ggsiiⁿ ass der Hairi. In aim fort het er ggsunga beim Schtigga oder pfiffa, unn ds Bääbi het am wagger ggholfa. Wenn beidi mitanann ggschalmeiat henn, ees earschti unn eer zwaiti, sa het ma s bis in Wingert ui köart, wo ds Rüüfi Chrischtis Leartli alaiⁿ am Hagga oder sus an ara n Arbat ggsiiⁿ ischt. Der Sunnabüal Chooqli, wo doazmool noⁿ gglebt het, ischt nid ummasus asoa mengmool hindaram Müürli aha uf a Sitzbangg chuuⁿ, er het albig gern a Liadli köart. Das sinn no Zita ggsiiⁿ. Der Hairi het Gelt verdeanat, ds Bääbi hets schoa ggseaⁿ!

In da n earschta Joora, wo si gghüroota ggsiiⁿ sinn, ischt alls guot gganga, wenn schoaⁿ der Senn Chooqli uf am Chripplaada ggmaint kaaⁿ het, as tüeg nid recht: Si heegan am a Mittwocha Hoachzit kaaⁿ, uisggrechnat ama verworfna Taag. Doo tüeg ma nid amol mit am Vee z Alp faara, verschwiiga n a Hoachzitrais macha. Unn denn noⁿ ötschis: A n offas Graab am a Hoachzittaag gseeh maⁿ gad o nid gern, as sei kaiⁿ guots Zaicha. Dervoor heegan di Aalta uf derigs ggluogat. Di Junga friili wellan alls besser wüssa unn ggschieder siiⁿ ass ds Salomos Chatz, wo hinderschi dora Bomm ui sei, ass ma ra ds Hinder nid ggsseeh. Aber denn derwiilat ama n iadara Päärli, wo Hoachzit het, schüüsa unn pülvara di halb Nacht, ass ma chönnt maina, as sei der gröascht Chriag im Lann unn d Franzoasa wellan di Kaiserliga¹² noch hundert Joora nohamool verbutza, seb denn woll! Ma n ischt ganz kompfuis worda, wenn s aim o wiltersch nüüt aaⁿgganga n ischt. D Schtörch uf am Chilchatorn sinn nid vergeebis uuf unn druis am seba Mittwocha n Oobat unn bis hüt niaⁿmeaⁿ ga n Azmas zrugg chuuⁿ, maⁿ söll nuⁿ nid maina.

Hinnajuss im Lokaal aber ischt d Hannschtiggmachiina ggloufa, wia wenn di beschta Zita wääran. Friili – gad wia in da n Achzgerjoora isch as jo schoaⁿ numma ggsiiⁿ, wo ma n am Zaaltaag d Füllliiber in baara Schlitz¹³ gnuuⁿ, dahaiⁿ numma zliab nooⁿzellt, aiⁿfach nuⁿ noⁿ in ds Gschäftlitrüggli iⁿhiⁿ gschoorat heeg, amol a Tail Fergger. Der aalt Wiisa Chaschper, wo schoaⁿ zor seba Zit puurnat het, het mer sch schoaⁿ ggsait: Gelt sei doa umma ggsiiⁿ wia Loob, zum Güüda. Dia, wo derzua Sorg kaaⁿ heegan, seian gad vermügglig worda unn pliiba. Aber an Tail hegs kaaⁿ, deena sei ds Gelt im

Schlitz glüöig worda, s heg aiⁿfach mit Fliis unn Ggwaalt ussa n unn fort müessa. Nid wia d Vöögeli im Hamfsuuma – naiⁿ, wia d Förschta heg menga gglebt, unn der Veltliiner heg nuⁿ noⁿ Schtiggerwiiⁿ gghaissa. Kaiⁿ Wunder, wenn maⁿ der aalt Schuolmaischter Oswaald, wo nuⁿ a Möschtle vermööga heeg unn denn haiⁿ heg müessa, uisgmupft unn vernüütat heeg. Das sinn bei üüs die guota Zita ggsiiⁿ, het der Chaschper ggsait unn ds Fazanedli vöra gnuuⁿ – jaa, unn seb haaⁿ ni o noⁿ nid verzellt, ass as Fergger ggiiⁿ het im Werdaberg, wo gmaint henn, si heegan der Himmal uf Erda. Wenn si dahaiⁿ im Adler unn im Schööffli oder z Sanggalla nid gnuog überchuuⁿ heegan, denn sei ma n am Zaaltaag uiszooga, an Schtammtisch ga Roorschach aai ga Znüüni essa, unn zweaⁿ drei Tääg numma haiⁿchuuⁿ. Asoa isch ggsiiⁿ, preziis asoa, unn wenn s nid woor ischt, sa söll daas di letscht Briisa siiⁿ, wo n ii doo uf am Chripplaada schnupfa!

Wie das Singen und Pfeifen an den Stickmaschinen aufhörte

Der Wiisa Chaschper het sinnerlebtig eba niaⁿ nüüt andersch toaⁿ as puurnat. Er ischt o nid vum Pfluog awegg, wo ma n ama n andara Ort drümol meaⁿ verdeanat het. Wia n a March ischt er im Booda ggschtanna, wo n am der Vatter hinderluuⁿ het. Der Chaschper het albig Törggabroat ggessa, a ruuchs Broat, wo fuorat unn ummahept! Do henn s d Schtigger anderscht kaaⁿ. Dia henn danann nooⁿ Wissbroat kooft. Früaner, wenn aiⁿs asoa n a chernigs Bröatli undaram Aarm über d Schtrooss trait het, sa het alls uff am Sitzbangg ggroogat, wee dahaiⁿ chrangg sei. Wenn s hüt no asoa weer, denn hettan s d Töggtler noatlig, woll! Di halb Gmaiⁿ wäär jo malaader unn d Töggtler derzua! Amol ii kenna o vu deena kaina meaⁿ, wo selber pachas Törggabroat isst.

Uf a Schtigger Hairi zrugg chuuⁿ – er ischt nid ain vu da Füllschta ggsiiⁿ im Dorf, wo ds Gelt asoa da grooba Weeg verchloggt het, wia menga n andara, ma söll ds aiⁿ sääga wia ds ander, unn ds Schtigga n ischt schpööter, in da nünzger Joora, numma gad tuschuur a denaweeg ggloufa wia o schoaⁿ, wenn ma n o all no wagger verdeanat het, amol z zittawiis.

Ds Singa n unn ds Pfiifa n an der Hannschtiggmachiina aber het uf gghöart, wo amool di siba faista Joor verbei unn di maagara noⁿha chuuⁿ sinn, aber



Bauer beim Einbringen der Heuernte im Jahr 1934 bei Gretschins. Das Heu wurde mittels Seilen zu Tragburden zusammengebunden (links) oder – insbesondere die Zemmarchata – in Tragtücher zusammengefasst (rechts). Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVW.

meaⁿ as sibni, jeeger o! Zum Gelt Sorg heeba het der Hairi halt eba n o nid chönna, sus wäärs nid sa wit chuuⁿ. Ds Bääbi het wella zu m a Ding luoga, seb waiss an iadersch – wenn s schoaⁿ all Joor a Chinn kaaⁿ het – aber eer het aiⁿfach nid chönna recht toaⁿ. Dee hets mit fufadrissg Joor undara Booda proocht unn kain andara. Seb waiss o der aalt Brännili Tiis, sin aigna Schwäher, wia mengmool ass der Hairi in da guota Zita, aber o schpööter, wo s mit am Schtigga schoaⁿ roos nidsig gganga n ischt, am a n Oobat uuni Huot beim Sitzbangg verbei pforat unn in Adler dori ghoggat ischt. Amool, wo n am ain – friili in aller Güeti – an Schpigg het wella giiⁿ unn ggfroogat het, öb er der Chripplaada undaram Voortach numma kenni, het er nüüt as an Tscholla gglachat unn gmaint, wenn ma der ganz ggschlaaga Taag wia n a brüetigi Henna ufam Schtiggschtuol jooba gghoggat sei unn ufpassa heg müessa wi n an Häftlimacher, denn well ma s a ma n Obat liaber polschtarat haaⁿ unn amool ötschis andersch gseaⁿ unn köara. Wo n am uf daas hiiⁿ ds Schriiber Teesa Porggetli a bitz het wella d Tschagga pschniida unn nooⁿrüeft, a brüetigi Henna sött aber a ma n Oobat nid sa gnoat vu dan Aier awegg loufa, doa ischt er am schoaⁿ uf ds Leebe chuuⁿ, unn er het aaⁿggfanga schperza: Ii biiⁿ för miiⁿ

unn der Rossdregg för d Flüüga! Unn fort ischt er...

Wohiiⁿ anderscht, as in Adler ga jassa? Wia ds Gelt in ds Huis goot, goot s o wider ussi, het der Wiisa Chaschper albig ggsait. Zwoor eba, der Hairi heg denn noⁿ ggwuulig a n uuⁿverschamts Gfeel beim Jassa, unn wenns ans Zuugera geng, denn züch er Chaarta, as schtüübi nuⁿ noⁿ um an ummi, het s uf am Laada gghaissa. Nuⁿ all zwai Joor a Mool chemm er in Sagg, unn denn nuⁿ drum, will er us lüiter Gaili uuni an ainziga Trumpf mit da n andara well ds Goudi macha unn der Ferggerli all säägi, mit drei Assa söll ma nid jassa. Wenn s am aber mit chlogga, mit ooba unn unna iaⁿ giiⁿ unn verwörfa gliach no ggrooti, wia a n Ootara druiszschlüüfa unn fufazwänzgi z macha – mit ama Platt, wo üserain hundredmool iⁿhiⁿkeiti – denn müessan di andara för ds Gschpött nid sorga. Denn wördi aaⁿggschtoassa mit am vollna Glaas, unn der Hairi säägi allimool, derwiilat di andara anander d Bögg ufheeban, wo si ggschossa henn, eer hegs halt anderscht, eer well liaber ggfeelig siiⁿ ass ggschiid. «Wenn s nuⁿ ain wört, nu kain Wört!» werdi albigs vum andera Tisch heer driiⁿpefflat. Denn heg alls wider gglachat, o der seb, wo uf a n Abtritt ussi sei ga d Rappa zella. Asoa goots aim eba, wenn der ander a Chrottahoor im Sagg het!

Friili, wenn s lang regnat, werden zletscht all nass, o der Schtigger Hairi, ma söll nuⁿ nid maina. Ummasuss het er nid beim Adlerwört alls ggolta unn ischt Hairi hinna unn Hairi vorna ggsiiⁿ, amol sa lang er noⁿ Gelt kaaⁿ het. Wenn im Adler a Sou gmetzgat worda n ischt, isch ma schoaⁿ an Muonat vorher iiⁿgglaada worda, wia wenn ma s aim nid schpööter no hett chönna sääga. Ds Bääbi het ufbigart gnuog. Was hett ma wella macha, alls Zuaareeda het nüüt gnützt! I ma na Ruuⁿsch ischt er selta haiⁿchuuⁿ – a n ainzigs Mool heg er wella n uf am Sitzbangg übernachta – aber mit dem ischt der Sach nid ggholfa ggsiiⁿ. Was d Frou dahaiⁿ mit iiram Tisch voll Chinn alls het müessa dorimacha, i mag s nid sääga, s ischt jo jetz verbei. Nu daas, vu iira n uis ischt neamat naiⁿsis inna worda, si het zu allam ggschiiga unn di ganz Bordi trait bis zum letshta Taag. Ass si mengmool kain roata Rappa Gelt meaⁿ im Huis kaaⁿ het, seb het sus neamat ggwüsst im ganza Dorf, ass der Schuolmaischter, unn o dee hets nia erfaara, wenn am s nid a Chinn vum Bääbi amool, uuni wiltersch draaⁿ z tengga, in der Schuol uf d Taafala ggschriiba hett. Seb woll, si heeg a ma n Oobat noⁿ dam Znachtezza, wenn si abggwäscha kaaⁿ heeg unn d Chinn im Bett ggsiiⁿ seian, hindaram leera Tisch viil pleerat, wenn der Maaⁿ im Schtorm d Tüür zua ggschlaaga heeg unn uuni a Wort z sääga wider fort sei. Denn heg si glii druuf überaal gglöscht unn sei überui zu da Chinn unn heg ggloosat, wia aiⁿs no dam andara im Chämmerli pettat heeg: «Schpiis Gott, tröascht Gott, erhaalt Gott alli aarma Chinn, dia uf Erda sinn! Amen.»

Wia mengmool ischt dia Muoter a ma n Oobat schpoot, wenn ander Ruob kaaⁿ henn, no asa toadmüed alaiⁿ vor am Huis uf am Sitzbangg ggsessa – uf am gliacha

12 Der Erzähler nimmt hier Bezug auf das Kriegsgeschehen im Jahr 1799, von dem auch die Region Werdenberg stark betroffen war. Österreichischen Truppen unter General Hotze – den Kaiserlichen – war es im 2. Koalitionskrieg in der ersten Jahreshälfte gelungen, die Franzosen zum Rückzug aus der Ostschweiz zu zwingen. Trotz Unterstützung durch russische Truppen unter den Generälen Rimski-Korsakow und Suworow wurden die Kaiserlichen im Oktober 1799 von den Franzosen unter General Masséna wieder aus dem Land vertrieben. Vgl. dazu OTTO ACKERMANN, *Das Rheintal als Kriegsschauplatz*. – In: *Werdenberger Jahrbuch 1998*, S. 67–85.

13 Hosensack.

Bangg, wo si vor Joora ass a leedigs Maitli mit ds Rüüfi Chrischtli Leartli zsamma ggsessa n ischt. Früalig isch ggsiiⁿ unn an der Halda hinder der Rüüfi henn d Ggalaili plüet. Das het s noⁿ ggwüsst. Unn o seb, ass am der Leartli amool a blüijechts Rösclimarischössli in d Hann ggiiⁿ unn ggsait het, wenn s guot derzua luogi unn draaⁿ tenggi, sa tüegs Summer unn Winter blüija unn nia vertoara...

Si het uf am Chripplaada n am Hairi ggwaartat. Aber wenn am halbi Zwölfi der aalt Nachtwächter Oodam ggschtäät vu der Schparragass noⁿha chuuⁿ ischt – ggseaⁿ het ma na niid, nu köart – denn ischt ds Bääbi allimol ggfloha, het z ooberscht bei der langa Schteega no hoo-fili der Schlüssel gglait, wo s der ganz Oobat vergeebis in der Hann kaaⁿ het – der Hairi het schoaⁿ ggsait wohiiⁿ – unn ischt undari. Ma globt niid, was a Frou mit ama deriga Maaⁿ för na Chrüz het, o denn, wenn er in da n Ämter ischt unn in alla Veraiⁿ President wäär!

Ein stiller Freund in grosser Not

Amool het ain – i waiss numma recht isch as der Meisli oder ds Tüüchelboorersch Tomma ggsiiⁿ, jo s ischt eba n o gad vum Schtigger Hairi d Reed ggsiiⁿ – doa het ain uf am Sitzbangg gmaint, dia Chinn vum Hairi unn d Frou wüßan o, ass si uf der Welt seian. Das Wiibli mües si fascht töada unn d Goofa gseechan o uis, wia wenn si kaiⁿ waarms Chöschkli hettan. Wenn ma di prochna Schiiba n afa mit Meelpapp unn Papiir verchlaiba müess, chönn ma tengga was ma well.

Das muoss ain eggschtara n erloosat haaⁿ, amol vum seba n Oobat awegg ischt ebadiggamool an Boogachratta voll Öpfel oder Biira n uf am Sitzbangg vor am Huis ggschtanna. Neamat het ggwüsst, wia dee heera chuuⁿ ischt. Er ischt aiⁿ fach a ma na Morga gghuffnat volla doo ggschtanna. Z earscht Mool friili henn dia Chinn vum Bääbi nuⁿ asoa ggluogat unn Muul unn Ooga n off ggschpeert. Si wääran z schäm-mig ggsiiⁿ, aaⁿzphagga. Fascht der ganz Taag sinn si um de Chratta n ummi ggschtanna, henn iⁿhiⁿ ggluogat uff dia roatpägglata Zörchöpfel unn was as alls drunder kaaⁿ het, uuni an Schtiil Obs nuⁿ aaⁿzrüara. Wenn daas ds Schniider Baartlis Chrotta ggseaⁿ hettan, wäär baal uf-ggrummt ggsiiⁿ, unn der Chratta hett ma chönn hindaram Züschgli ga suocho! Aber ds Bääbis Chinn henn mööga ggwaarta. Friili, wo denn no dam Zoobat-

essa, ötscha n um di halbi füüfi, ain mit ara n Ochсамиini vor ama Laiterwaaga doo verbei ggfaara n ischt unn ggrüeft het, si söllan doch nid sa tumm siiⁿ unn entlig amool zuagriifa, ass der Chratta wider läär werdi, tuisiga Welt wella, doa isch as aber hantlig zua unn heer gganga, fascht wia uf ama Schuolplatz, wenn a Hoachzit verbeifaart unn s Füürschtaiⁿ uss der Ggutscha hagglat! Rips raps ischt nüütⁿ meaⁿ umma ggsiiⁿ. Dia Buabli henn doch mööga lacha, wo si all Hoosasegg ggworgat volla Zörchöpfel, Karbender unn Rineeter kaaⁿ henn, ass si kain meaⁿ pügga hett chönnan unn wo da Maitla d Chuugiliberrli uss da Schöasli troalat unn über all Tritt ai zwörllat sinn, wo si volla Frööda dor di lang Schteega n ui ggfüüda-lat sinn. D Muoter het de Ritt bis in di hinder Chammer dori köart unn nu müessa loosa n unn luoga, wo si asoa doheer chuuⁿ sinn unn iira di schöanscha n Öpfel unn bescha Berrli uff ds Teggbett heera gglait henn. Vu da gliacha Chuugiliberrli het si schoaⁿ vor viila viila Joora amool kaaⁿ unn albig vu aim überchuuⁿ, wo mit ara der gliach Weeg in d Schuol ischt. Wo si dia Sacha uf am Bett ggseaⁿ het, het si zu allam kaiⁿ Wort chönnan sääga. Schtuucha-wiss ischi schoaⁿ lang ggsiiⁿ, nid earscht doa. Wo ds Letscht aber wider zor Tüür ussi ischt unn s in der hindara Chammer wider schtill worda n ischt wia vorheer, het si mit der aina Hann ds Oberlilch über ds Ggsicht zooga n unn ds Wasser uss dan Ooga ggriiba. Si ischt no lang wach ggsiiⁿ unn het earscht chönnan schloofa, wo d Puura schoaⁿ lang vum Chripplaada n awägg ggsiiⁿ sinn.

Am seban Oobat ischt o der läär Chratta n uuⁿvermerggt vum Sitzbangg fortchuuⁿ. A Wocha oder viarzeha Taag schpöötter aber ischt er zmool a ma na schöana Morga wider gghuffnat volla n am aalta Plätzli ggschtanna. Er ischt allimol ggläart worda. Das Obs ischt suuber uffgessa ggsiiⁿ, bis der nöchsch wider aaⁿchuuⁿ ischt, unn gglaiht ischt nüüt worda, ass a Hüffli chliini Bitzgi. Amool hets an huffa Trupla Holder im Boogachratta kaaⁿ. Doa hets ufa Zmitaag an Holderbreegel ggiiⁿ. Wo dee hiiⁿchuuⁿ ischt, het neamat müessa frooga, ma het s da viila Müüli aaⁿggseaⁿ! Im Schpoootherbscht sinn ebadiggamool o Nuss im Chratta ggleega, unn wo in da Wingert undaram Aich-waald d Truba riif ggsiiⁿ sinn, sei amool sogäär a ganzas Boogazaiⁿli mit bloua unn goldgeela Truba n uf am Sitzbangg pa-

raat ggsiiⁿ. Dia Truba, wo hunggsüess ggsiiⁿ sinn – ds Marili het a par groassi Beerli, wo vu n ara Verzadarata abkeit wääran, flingg versuoht – het d Muoter überchuuⁿ, will si all chrangg im Bett siiⁿ het müessa. D Nuss aber sinn albig under achi vertailt worda. Das ischt denn allimol a n a Plütscha gganga!

Dee, wo s proocht kaaⁿ het – am Morga früa, vor er in Schtall ga fuatara n ischt – het eba kaiⁿ Chinn kaaⁿ. As ischt an Aalt-leedaga ggsiiⁿ. Er hets kaaⁿ unn kann vermööga, amol ain heg amool gmaint, dee chönn mit sim Schtall voll Vee unn allam Züüg unn Sacha wo n er heeg, no i ma na Fääljoor ring zwoa drei Huishaaltiga dor-bringa, verschwiiga n i ma na Ggroot-joor, wo n am all Büttana unn Ggschiar mit Truba fölli unn am d Öpfelbrugga im Cheller fascht zsammabrechi. Friili, gittig sei er niid unn erfuulat sei am no nüüt. Wenn an andara soa oder andersch in der Noat ggsiiⁿ sei, sa heeg er chönnan chuuⁿ, er heegam ggholfa! Alaiⁿ ischt er ggsiiⁿ. Der aalt Schnitztroog uf der Obertiili joob het er rüebig tööra n offa luuⁿ, as sinn am kaiⁿ Chinn drüber. Unn wenn er im Schtall gmolcha kaaⁿ het unn der Aimer über-jooba n in der Chuchi uf ds Bänggli abschtellt het, sa ischt a kaiⁿs chuuⁿ, wo n am Vatter ggsait unn gmüedat het, as möcht der Schumm vu der chuowaarma Milach tringga.

Seb woll, er hets meaⁿ ass aiⁿ Mool anderscht chönnan haaⁿ, wenn er gad asoa hett wella, aber as sei jetz amool asoa unn bliibi asoa. Der Hüttavogt vu Pilfriis het a gnuog ggschtupft, wenn er am ds Molcha n uisggrechnat unn zletscht allimool alls uf ds Tüpfli ggschtimmt het, er söll doch luoga, ass er amool under Tach chemm unn nid bis in alli Eebigkait asoa aiⁿlützig, aiⁿschiar dor d Welt raisa, as sei Sünn unn schaad um de guot Chopf wo n er heeg! Ander, wo mit imm in d Schuol gganga seian, heegans o all anandernooⁿ ggwoog-unn an iadara sei amol albig no naiⁿs-wia z totz chuuⁿ. Asoa n an Schpui-sa-waaga, ain wia ma dervoor kaaⁿ heeg, mit ama zwaischlööfiga Bett druf unn ama frische Lobsagg driiⁿ, a Schpinnraad derzua unn d Chuuchla drneebat, wo der Hamf schoaⁿ draaⁿhangt, ha, wäär daas nid ötschis? Unn zu ma na rechta Maaⁿ unn hübscha Schpüüsli a suuberi Schpui-sa, a wagersch Maitli, aiⁿs wo puurna chaaⁿ unn gg-weerig ischt unn zu ma Ding luogat!

Ds Rüüfi Chrischtli Leartli het nuⁿ ggloosat unn ggloosat, aber gäär nid viil.

gmacht, amool a bitz verleega gschmöl-
lalat, das ischt alls ggsiiⁿ. An Aart isch am
jo schoaⁿ neana recht ggsiiⁿ, aber er het si
wiltersch nid verbröüt. Nu seb aber het der
Hüttavogt noⁿher gliach maint, as müess
dam andara naiⁿsa gliach a bitz z Herza
gganga siiⁿ, amol er heeg uf der Tüür-
schwell noⁿ ggsait, er heg nuⁿ in der
letschta Zit gad wagger ggaaltet, an sim
Hoachzittag müessan di Leediga kaiⁿ
Chettana schpanna, siiⁿ Schpüisabett
werdi amool mit siba schwarza Brittli
zimmarat siiⁿ. Gad glii druuf isch as ds
earscht Mool wider ga schneija chuuⁿ unn
het gad an Chlapf Schneaⁿ under ds
Vortach uf a Chripplaada ggschtöbt.

Aber d Sunna het nohamool vöra mööga
unn s ischt nohamool oober worda, wenn
s o a ma Morga recht chaalt ggsiiⁿ ischt
unn an da Bömm unn Schtuida Chigg kaaⁿ
het.

Wo ma glii noⁿheer ds Bääbi über die lang
Schteega n ahaitrait het unn der Sarg noⁿ a
Wiili uf am Sitzbangg ggleega n ischt, vor
ma na uf d Boor gglait het, ischt ain i
ma na ruucha Puuratschoapa hindaram
Bommer ggschtanna. Er ischt nid schwarz
gantlat ggsiiⁿ wia der Schtigger Hairi,
der Brännli Tiis, sin Schwäher, unn di
nöchschta Verwanta, wia s früaner asoa
bei üüs der Bruuch ggsiiⁿ ischt. Wo s mit
der Frouagglogga aaⁿggfanga het lüta, het
der Bommer da Trääger ggwungga, si
chönnan jetz chuuⁿ. Schwäär ischt de
Bomm nid ggsiiⁿ. Derwiilat het der Leartli
am Bommer an Chranz ggiiⁿ, uss Winter-
aschtara, Röaslimari unn tannigam
Chress. Dee het er dam Bääbi selber
gmacht kaaⁿ. Das ischt ds Letscht ggsiiⁿ!
Aber der Boogachratta ischt schpööter
noⁿ mengmol gghuffnat volla uf am Sitz-
bangg ggschtanna...

Jo jo, de Sitzbangg! Jetz sitza n ii selber
schoaⁿ asoa lang doo unn as chunnt a kaiⁿ
Baiⁿ. Pettagglütat het s o schoaⁿ. Der Bot
het d Rundi gmacht unn goot mit der
läära Täscha dor d Schparragass ussi,
haiⁿzrugg.

An Aart isch aim gäär nid recht wool bei
der Sach, wenn man asoa ganz alaiⁿ uf am
Chripplaada hoggat unn di lang Pfiifa
roocht, i muoss as sääga wia s ischt. Nid
vergessa – as het eban allawiil Lüt umma,
wo ggsean, wee zearscht Firoobat macht,
ma söll nu nid maina. As haisst jo friili
schoaⁿ o wider, ma söll nid uf d Lüt luoga.



Der Dorfkern von Azmoos im Jahr 1935 mit Blick Richtung St.Luzisteig und
Melberg (Guschaspitz). Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVW.

Aber wenn d Lüt uf ain luogan?! Was wit
denn macha? As müessst aim nuⁿ dernooⁿ
ain asoa alaiⁿ do gseaⁿ, woll, denn hett er
sch rechta, verbrennti Zaina!

Ein falscher, giftiger Kerl

Ds Schriiber Teesa Porggetli kennt ma jo!
As ischt a giftigs Chöögli. Ma muoss acht
giiⁿ, ass man am nid in d Hächla chunnt. I
kenna de Porscht afa. Wenn ain der ganz
Taag jooruis jooriiⁿ chaaⁿ d Muulwinggel a
denaweeg nidsig rechta, chaaⁿ ma tengga
was ma will!

Unn schpitzigi Chnöü het er oo, das ggsiat
maⁿ n am beschta, wenn er uf am Chripp-
laada hoggat. Ds Chiini ischt o schpitzig,
unn vu da roata Hoor wenn mer nid zliab
reeda. Wia ggsait, um derig Lüt ummi
haisst s ufpassa unn si toplat unn dreifach
in acht niiⁿ, o denn, wenn si aim pschleg-
gan, wenn ma n amool mit na alaiⁿ ischt,
oder früntlig unn hääl sinn, wenn si aim
under tags gad uf der Schtrooss verkunn,
das ischt gliach. As gilt o doo: Uss ara
Schleggata gits gern a Dreggata!

I weiss nid wia s ander henn, aber dera
wiilwenggischa Lüt chan i nid verbutza!
Unn wiilwenggischt ischt der Porggetli.
Wia het er nuⁿ mit am Schtigger Hairi al-
big a Gschiss kaaⁿ unn hüt noⁿ, aber eba
nuⁿ wenn si under viar Ooga sinn. Sus
weiss ma jo – wia an umkearta Sagg!
Amol seb vu der brüetiga Henna, wo am
Oobat vu dan Aier awegg loufi, het der

Hairi lang gnuag pissa; er trait am s hüt no
noiⁿ. Unn wia n er ds Chüafer Hartlis
Buab im Usserdorf hinderruggs bei alla
Lütta veranarat het, wo n er mit ama
hoacha n Öarlichraaga n unn geela Schuo
uss der Fröndi haiⁿchuuⁿ ischt, weiss ma n
oo. Friili, doa henn si noⁿ meaⁿ ufggluuⁿ z
Azmas, der Porggetli ischt nid alaiⁿ ggsiiⁿ,
ma muoss das o sääga. Der ganz Chripp-
laada het droob ggschpöttlat unn
gglachat. Gad gmüetlig muoss a derigi
Schpötterbangg nid siiⁿ, amol eba för dee
wo s aaⁿgoot.

Ob der Porggetli echt hüt Oobat o
chunnt? As wäär, jo eba wenn er cheam,
nid z earscht Mool, ass er froogati, wee vu
dena Herra z earscht Firoobat gmacht
heeg. Derigs sait er för a guotan Obat.
Ischt das nid an abgännts, schtrooligs
Sääga – unn giftig bis döt ussi, wenn ma
der ganz ggschlaaga Taag o draaⁿ ggsiiⁿ
ischt wia menga n andara? Muoss ma
denn preziis gad mit der Mischtforgga
oder mit am Chaarscht driiⁿatschat haaⁿ,
bis ma Firoobat verdeanat het? Oder sött
ma n ötscha der Gmaiⁿdamma ga frooga,
öb ma müed sei oder niid? Aber asoa ischt
das Mannli, unn macha chaaⁿscht nüüt. I
haaⁿ s mit am Xanderli, ma saits nid gern,
aber ma saits gliach: Wenn in der Gmaiⁿ
luiter Porggetli wäaran, denn chönnt ma
zu ma Chrüegli werda unn zum Ggölggli
ussi luoga! Aber eba, s git no ander gott-
loob, Porggetli unn Porggat unn diserig,

ainzigmol heg er wellan uff-am Sitzbangg übernachte — aber mit däm ischt der Sach nid gholfa gsi. Was d' Frau dahai mit ihrem Tisch voll Chinn alls hät müesse dorimache, i mag's nid säga, 's ischt jo jetz verbey. Nu das, vu ihra - n - uis ischt neamat nasis inma worda, si hät zu allam gschwoiga unn di ganz Bardi trait bis zum letschte Tag. Ass si mängmol kain roata Rappa Gält mea im Hlus ka hät, säb hät sus neamat gewusst im ganze Dorf, ass der Schuolmaischer, unn o dā het's nie erfahra, wān am's nid a Chinn vum Bābi amoluhni witsch dra z' tängga, in der Schuol uff d' Tafala gschribu het. Säb woll, si heg amān' Obat no dam Znachtassa, wān si abgwäschu ka heg unn d' Chinn im Bett gsi seyan, hindaram lāra Tisch vil plārat, wān der Ma im Horn d' Tēr zua gschlaga heg unnuhni a Wort z' säga, wider fort sey. Dām heg si gli druf überal glöschet unn sey überui zu da Chinn unn heg glosat, wia ais no dam andara im Chämmerli pättat heg:

Spys Gott, tröascht Gott, erhalt Gott
alli arma Chinn, diauff Ärda sinn! Amen.

«Dia mängmol ischt dia Mutter amān' Obat spot, wān ander Ruob ka hān, no a sa toadmüed allai voram Hlus uff-am Sitzbangg gsassa — uff-am gliacha Bangg, wo si vor Johra ^{an-a} das ledigs Maili mit ds Rūfichristis Liarthi gsamma gsässen ischt. Früalig isch gsi unn an der Haldä hinder der Rūfi hān d' Calaili phlot. Das hät's no gewusst. Unn o säb, ass - am der Liarthi amol a blüjchta Kōasimari-Schössli in d' Hlamm ggi unn gsait hät, wān' quot derzua luogi unn dra tänggi, sa lüogs Summer unn Winter blüja unn nia vertoara... Si hät uff-am Chrippladan am Hlaimi gwartet. Aber wān am halbi Zwölfi der alt Nachtwächter Odam gstat vu der Sparra - gas noha chu ischt, gsea hät man-a nid, nu kōart, dām ischt ds Bābi allimol gflöha, hät z' overscht bey der langa Stäga no hofili der Schlüssel glait, wo's der ganz Obat vergäbis in der Hlamm ka hät - der Hlaimi hät schoa gsait wohi - unn ischt undari. Ma globt nid, was a Frau mit ama dāriga Ma för - n - a Chütz hät, o dān, wān in dan Ämpter ischt

Ausschnitt aus dem Manuskript «Der Sitzbangg» in Jakob Kuratlis Handschrift.

Maana in pletzata Zwilchhoosa n unn grooba Tschöapa, wo ma chaa" Frööd haa".

Ds Schriiber Teesa Porggetli ischt zu allam heer nid amol uss am Dorf. Er bringt a ma n Oobat nu d Milach, högglat a Wiili uf a Chripplaada, ggwu"lig z usserscht, wo n er chaa" ds ai" Bai" uf a Hoawannschtai" schtella, unn wenn er ds Nöüischt erloosat het unn dee oder disa recht giftig gganglat, sa goot er mit sim läara Ruggchüübili wider ins Tööbili hindara Wäschpibüal.

«Soa Meisli, chunnscht oo, guota n Oobat, unn - wia goots?»

«Jo as goot!»

«Soa, denn goots. Doo hets Platz!»

Doa ischt ds Meisa Jöris Meisli abggsessa. Er ischt müed ggsii" bis in Verch i"hi", ma het am s aa"ggsea". «Aha - der Uoli unn ds Chooblis Toovi vum Sunnabüal! I haa" s doch tenggt, ihr chemman o no". Jetz hettan mer ds viarplettarig Chlea"platt beianander! N Oobat!»

Dr Toovi het gglachat unn der roat Schnuiz uss am Muul trüllat: «Aber a

gglampats Chlea"platt, a gglampats! Wenn ma bei derigam brüetighaissa Wetter, wo zu allam heer no" der Pföa" im Toa" ischt unn s vom Pünterlann no"ha schoa" schmaiznat, der ganz ggschlaaga Taag im Wolfgaarta juss am Wingertfalga ggsii" ischt, macht ma" n am Oobat kai" groass Schprüng mea". Jaa, globsch as ötscha niid, Uoli? Doo, luog amool, wia hets mi hinna n am Hals unn an da n Aarma paait! Do haissts denn no" mit Johannisööl ii"ggriiba. Unn Hornhuit gad d Henn voll! - I wäär no" dam Znachtessa n am liabschta gad ga n abligga, wenn i nid hüt Oobat no mit ds Tüüchlboorersch Tomma an Chuohandel oobhett. Er het mer um di Fütü"fi umma ds Tööri mit am Pricht ggschiggt, no" dam Bettalüta sei er denn doo - er muoss no" mit ama Schollberger nai"sis im Handel kaa" haa", amol ma" heeg a ggsea" mit am bei der Farb verbei in d Walchi hinderi unn glii druuf mit ama Mii"sli, ass chönnt frili o nu" a n aalts Chalb ggsii" sii", wider zrug chuu". Aber jetz ischt er maini no" wit unn brait neana n umma, unn pettagglütat het s schoa" lang. Er wört woll no" am Melcha sii".»

Der Kuhhandel

Der Uoli het d Hempermal hinderi-ggschtörmt, wia wenn er zum Firoobat no" mit aim hett wella n an Hoosalupf macha: «Bei da Veehändler chunnts uf ana Schtunn uuf oder aab nid druf aa". Dia henn eba n allerhann Chüe z melcha, zwaipainat unn viarpainat!»

«I müesst mi" roos trüüga», sait der Meisli, «wenn aga nid vor ama Wiili mit ama Zillschitt ggsea" het in d Schmitta guu".»

Luog döt! Wenn ma" vum Schelm ret, sa chunnt er, chaa" ma" doo o wider säaga. Unn d Chuo het er jo schoa" am Schtrigg!»

«Tomma, das wäär jetz o nid preziis nöatig ggsii", soa, vor am Chripplaada!»

«Waas, nid nöatig? Ma muas a Ding doch ggsea" unn jetz goots amol no" wegat der Tügggli. Du wit doch beim Schtrool nid d Chatz im Sagg choofa, oder?»

«Doo, Bruni, chumm, do do doo! Senna-wia, wotscht mi" no" horna? Wart i will der! Uoli, trib mer schi a bitz, do hescht der Schtegga, aber nid uf a Buuch! Buschi chumm, chumm sä sä chumm! Dia toan der nüüt, gz gz gz ... sooa!»

«Trait si? Tomma, ischi trääga?»

«Ggoppel o! Seb wäär denn no", wo si schoa" schwella! Wia chaa" ma" no" frooga?»

«Mhm, s ischt woor, si ertloot! Das hett i jetz ggseaⁿ. Aber jetz möcht i si amool vu vorna ggschoua!»

Doa ischt der Toovi in aller Braiti vor si heera ggschtanna unn het beid Tümmli in d Hoosaträger iiⁿgghenggt: «Si het aiⁿfach kain Guscht! D Wasserhorn hangan ara jo dan Oara nooⁿ aai!»

Aber jetz ischt der ander erwachat, potz Schtrool wella, fascht wia wens inn aaⁿgeang unn eer kain Guscht hett: «Wasserhorn saischt – wasserfärbig? ... ha ha ha, Wasserhorn maint er! Ischt daas bei diir d Hoptsach? Tuoscht du diiⁿ Chüe an da Horn melcha? – Senawia Buob, mach ass us Weeg chunnscht, oder i luuⁿ der d Oara schtuuⁿ, du hescht doo nüüt verloora! Dera Plutta köaran überhopt ötscha haiⁿ! – I säg der nuⁿ daas, Toovi, dia Haimschchuo git der an Aimer Milach, wenn si im Herbstmuunat ggroota kalbarat het, sa woor i Tomma haissa! Aber guot luoga muoscht ara. Um a Bettag ummi het si uis, wenn ds ander Vee uss der Alp chunnt, unn denn luog amool de Rugga n aaⁿ, wo si het, schnuorgraad unn brait wia der seb Chripplaada, ass ma n a plappat vollni Brenta drufheera schtella chönnt, uuni draab z keia! Wenn ain a gfröütersch Höpli Vee im Shtall het, soll ersch sääga.»

«Schoaⁿ recht, aber vum tigga Schwanz doo saischt nüüt?!»

«Saischt nüüt, saischt nüüt – duu hescht vorgeschter dergliacha toaⁿ, du bruchisch a guots Milachchüeli ... isch woor oder niid? ... unn daas haaⁿ n i jetz doo! Jo chaaⁿsch miⁿ aaⁿluoga ... ma chönnt beim Schtrool baal maina, ma hett no niaⁿ mitanann gggschäftat! Seb Püntnerchüeli, waich numma, seb earschtmelch Chüeli, wo n i noⁿ an halba Napoliuuⁿ druffgglait haaⁿ? Gelt jetz chunnt s der wider, s het mer o wella siiⁿ. Unn preziis gliach isch doo, du chaaⁿscht der Schollberighert frooga, was si för an Schwall Milach git, wenn si kalbarat het. Der Gibärt waiss as oo. Unn denn het si notabeeni earscht afa a n allerainzigs Mool an Shtiar kaaⁿ, sus luiter Chüetschi!»

Ain het derwillat der Bruuna, wo zmitzt in da Puura jinn ggsiiⁿ ischt, a bitz zwüschat da Horn krätzlat, ass si rüebiger schtenn. Mit der andara Hann het er siini Chachlapfiifa gghept, am Biisser ummaköüat unn haimlig ggschmöllalat, ass ma n am d Ziiⁿ ggseaⁿ het.

Ggsait het er sch niid, nu hinder da Shtoggiina tengt: Eba reeda chaaⁿ der

Tomma schoaⁿ wia n a Buoch, seb muoss ma n am luuⁿ, wia n a Buoch! An dem ischt an Avikaat verloora gganga. Öb ma well oder niid, ma muoss am s glooba. Dee chönnt a Gais för na Zitchuo verchoofa unn seb chönnt er! An andara wuur si vertschnäpfa, dee niid. Er het schoaⁿ mungs Puurli ggfanga unn da fiina Weeg uisghuitat. Wenn er all Morga in d Früamess müesst, denn hett er sch o fascht wia der seb, wo amool an Schollberger ggmaint het: «Religiöüs ischt er, aber sus ä schlächtä Chougä!»

Aber der ander ischt o nid uff a Rugga keit ggsiiⁿ: «Unn daas soll a Milachchuo siiⁿ», het er under der Bruuna vora ggrüeft, «si het jo viil z lützel Vooruiter, unn denn täät i nid laid, ischi zu allam heer no dreiggstrechat!»

«Waas ... dreiggstrechat? ... Denn bischt o dreiggstrechat, jo wolla! Ma suocht aim nu denn hindaram Oofa, wenn ma schoaⁿ selber dahinna ggsiiⁿ ischt. Dia Chüe, wo n i bis jetz fail kaaⁿ haaⁿ, henn denn schoaⁿ an viar Schtrech Milach ggiiⁿ, nid nuⁿ an dreina, jo wolla! Überhopt, luog amool wia het si Milachoodara, nu luoga, das ischt Oogawaar!» Der ander het toaⁿ, wia wenn er koarloas wäär unn gäär kaiⁿ Nodiz gnuuⁿ. Er ischt mit der rechta Hann der Chuo über d Ripp ggfaara: «D Huit goot ara jo niid – dia sött glumpfig siiⁿ unn si züha luuⁿ wia an nöia Hoosaträger! Senawia Aalti, wotsch miⁿ noⁿ schperza? Duu, heeb ara der Schwanz.»

«Mer wenn höara müeda – wotschi oder wotschi niid? – Denn nünnt si an andara!» Uf daas ischt ds Chooblis Toovi gliach halba muur ggsiiⁿ. Er het a Wiili kaiⁿ Wort ggsait, unn nüüt ggsait ischt Joo ggmaint, maⁿ saits amol. As ischt o asoa ggsiiⁿ. Friili, iiⁿggchlepft unn anander d Hann ggiiⁿ henn si noⁿ niid, as het z viil Lüt ums ummi kaaⁿ. Wenn maⁿ s chaaⁿ rechta, sa macht maⁿ derigs liaber nuⁿ under viar Ooga, as bruucht nid di ganz Welt z wüssa, was am Oobat am Nüni a guoti Milachchuo gilt.

«Mer wenn jetz afa mit ara uf a Sunnabüal ui,» het der Toovi zum andara ggsait, «unn si döt iiⁿbinna. Doo gloobi wurden mer hinacht mit dem Briis nid aiⁿs, Tomma, wo d geschter im Hampflann junn ggsait hescht. Aber dahaiⁿ joob am Plattatisch simmer bis zua albigs noⁿ aiⁿs worda unn beid sinn zfriida ggsiiⁿ. An Schlugg guota Waartouer unn Chääs unn Törggabroat hets o albigs no ggiiⁿ. Mer wenn aaⁿniⁿ, as sei o dasmool asoa!»

«Machan Platz, Buoba, er muosan o überaal d Naasa in allam haaⁿ! Chumm Aalti, hoi!»

Di andara sinn wider uf a Chripplaada n abggessa, wo under der Zit erchuolat ggsiiⁿ ischt. Aber jetz ischt er volla ggsiiⁿ, wia der hinderscht Bangg in der Chilcha n uf der Maanasita n am Altjooroobat. Ma het wider frisch iiⁿggföllt unn aaⁿzünt.

«Sena doo, ihr Goofa, gunn jetz haiⁿ! Mit öü isch Zit underi! Allamarsch! Nuⁿ nid no muula, ha! s het pettagglütat, d Föchs chunn, der Messmer hets uisggluuⁿ!»

Wie die Jugend schon immer nicht wie früher war

«As ischt gliach himmeltruurig unn a Schpott unn a Schann, wia s hüt afa zua unn heer goot im Dorf!» het ds Chaabischnetzersch Tuuni ggchiflat unn vor Wildi uss der Pfiifa zooga, ass as gneplat het wia uss ama Bremmachessel.

«Di Junga werden vu Taag zu Taag a lengeri uuⁿverschamter! Vu Grüazi sääga n uf der Schtross – kaiⁿ Reed! Wenn d Schuol uis ischt, gunn si wia d Hünn an aim verbei! Ma muass froa siiⁿ, wenn ma nid no hindaram Rugga uisännat wört. Unn a ma n Oobat bringt ma s aiⁿfach nid underi! Ischt daas nid a Piguidawaar!?»

Ds Presidenta Xanderli het am gliacha Trümmli zooga: «As ischt schoaⁿ gäär numma wia dervoor. Schoaⁿ di chlinschte Goofa sinn anderscht.

Üüs het ma mit am Hooggamaaⁿ noⁿ chönna z förchta macha, unn wenn a n Eltersch aim ggrüeft het, er chemm unn hööggli aim aai, sa isch maⁿ glaitig vum Wasser awegg ggflaha, seis an Gumpfa oder nuⁿ a Bächli ggsiiⁿ. Hüt wuuran si in Schparragassbrunna n iⁿhiⁿ hogga, wenn si s wegat der Chelti möchtan verliida, eba di Chliina maini. Vu da n andara Chrotta mag i nid reeda, maⁿ ggsiat s jo all Taag, wia s zua unn heer goot. – Im letschte Herbst simmer amool o gwüss a ganz Chörpsa Truuba undaram Aichwaald fortchuuⁿ. Unn denn haaⁿ n i no eggsch-tara n am Weeg nooⁿ Törn uf ds Wingertmüürli gglaait kaaⁿ. Aber dia Truuba sinn gliach pluggat worda. Der Truubajeeger friili het jo schoaⁿ gmaint, as chönnt an Tachs uss der Chiisgruob draaⁿ ggsiiⁿ siiⁿ, oder an Fochs. Aber i kenna dia Tachsa

14 Unter Napoleon I. und Napoleon III. (französischer Kaiser von 1852–1870) geprägte Münze, die auch in der Schweiz verbreitet war.

schoa", het er gad no" ggsait, as sei an Mungg uss der Chammeegg aha ggsii", as cheam uf s gliach ussa. Dervoor isch anderscht ggsii", amol di Aalta im Dorf henn albig verzellt, ganz früaner heg ai"s, wo Truuba gschtoola heeg, albigs müessa n am Sunntig druuf, wenn d Lüt uss der Chilcha chuu" seian, zor Schtroof mit ara Truuba n in der Hann vor d Chilchatüür heeraschtuu"! Doa heg ma vor da Tachsa Ruob kaa"!»

«Jetzt mit dem bis in alli Nacht ia" umma-güüna – wia s di Junga n afa machan – isch gad preziis asoa ggsii": Wo miir no" in d Schuol henn müessa – gelt Meisli, du waisch as no" – doa het ma" n aim mit am Oofawüsch hai"zünt, wenn ma" no" dam Bettalüta no" Fangis gmacht het uf der Schtrooss. Di Leediga henn nid ummi-ggluogat, öb ain Hans oder Hairi gghaissa het, ds Presidenta Buoba unn ds Pfaarersch Goofa het preziis der gliach nass Äschahuttla n umma Bölli ummi ggchlepft, wia ds Zainamachersch oder ds Chesslersch Gsüüm! Do het ma nid er-leesa! Unn as het ain chönna wiirsa unn Glei abluu" unn toa", wia wenn er a ma Messer wäär, alls het nüüt gnützt! Aber Oornig isch ggsii"!»

Ds Lugazuunerli hett gern ötschis ggsait, vu früaner nai"sis, wo der ander nu" gglosat het. Aber wo dee Winn gganga n ischt, hets tenggt, as sei woorschii"lig ggschiider, wenn s no" a Wiili schtill hoggi unn zuawaarti. Es het nid wella zangga. Wenn ain mit am Xanderli schoa" amool an Schtruufel kaa" het, sa waiss er, ass er muoss uf di hindara Bai" schtuu".

«Jetzt chunnt der recht! Dee loot di Junga n in Ruob unn butzat amool üüs Aalta d Chuttla, passan uuf!» het der Wiisa Chaschper ggschmöllalat unn mit am Tümmelig gegat d Schparragass aai zaigat, wo mit am Ruggchüübili ds Schriber Teesa Porggetli zuhaggschwenggt ischt.

«Soa, ihr Herra, n Oobat, henn er groassa Root? ... unn o Verschtann?!» ...

Uff daas hii" het a Wiili kain a Wörtli ggsait. As ischt ggsii", wia wenn uf z mool der Pföa" abggii" hett unn im Schpoot-herbscht der Uurner¹⁵ übera Walserberg no"ha" n a Rüüchi bräächt. Platz het der Porggetli uf am Sitzbangg friili numma suocho müessa, überaal hets Chnöü an Chnöü unn Holzschuo an Holzschuo kaa". As ischt a Gfloor, worum chaa" ma" nid zor Zit chuu"! As ruggt jo schoa" baal da Zeena, amol halbi ggschlaaga globi hets.

«Unn seb hescht o no" nid proocht, Xander, ass hütigstags d Goofa numma schaffa wenn, sa bal si uss der Schuol sinn!» het ds Muisersch Teabis wider aa"gfanga, unn frische Schitli uf di aalt Gluot gglait. Der Suarli, nid fuul, het sofort aa"ploosa, bis as köarig ggflaggat het: «Ma muass im Früalig baal mit Taaglöaner in Wingert ga Schnitzli leesa n unn seb muass ma! Di Junga wenn si numma pügga! Ds Puurna isch na z ruuch unn z lützel noobel! Aber denn, sa bal si kumfermiart sinn, mit dam nöchshta Zuug ins Wälschlann raisa, seb woll! Ma müess franzöesisch chönna hütigstags, säägan si, sus chemm ma numma dor d Welt! Wia wenn miir, wo nu waartoueran, amool wegat dem hettan müesa Hunger haa"! Dia schtroolaga Narra dia! Zum Puurna franzöesisch chönna – a n abschmaggs Sääga! Jo, dahai" di Aalta, wo för süü ggluogat unn ggsorgat henn, in der Arbat jinn schtrampfa n unn zappla luu", das woll – unn denn derwiilat im Wälscha sa vil ass an ara «bessara Herrschaft» um nüüt ga deana, an ara gmoolata Madam för an Brogga gleesiga Schpegg unn a paar schöani Wörtli a Joor lang der Buidel macha, seb woll! Noheer numma reeda chönna wia s recht unn Bruuch ischt unn wia na der Schnaabel ggwachsa n ischt! Üserain uislacha, will man all no" Huis unn Muis sait, wia vor tuisig Joor. Unn denn uf ai"mol blaich, uisgghüngerat unn schtänntüar in ara schtroolaga Hof-fert hai"chuu"! Ma" hets bei ds Vettergöt-tis Lea"li gsea", wo früaner jo ai"s ggsii" ischt wia n a Chriasi, unn jetz soll ma s amool aa"luoga! Di langa Zöpf henn müessa n aha unn di goldiga Hoor sinn pschnitta, wia wenn ain mit ara Hööschroata draa" ggsii" wäär! Dia muoss kai" Angscht haa", as chemm ara am Oobat, wenn s tungglat, a Fleedermuis in ds Hoor unn denn breech ma si numma druis, wia anderi Wiibervölcher, ha-a, nai" ggwiss nid! Vum Mätzirogg, wo na ra d Naana seelig selber no uf der Schtüatla ggwooba het, wenn mer nid reeda, dee wört earscht denn wider amool z Eara chuu", wenn ds Lea"li a par Jöörli gghü-rootat unn d Aarmuot amool umma n ischt unn d Buoba z alla Sita söttan schtarch Hoosa haa"!»

«Nüüt för uu"guot! As ischt asoa, wia du do saischt, Suarli! As ischt asoa. Aber i bii" aalt gnuog, ass i o no ötschis waiss z sääga, denn glob i muoss i hai". I maag uf d Lengi ds Hogga numma verliida unn

täat doo uf am Chripplaada ganz verschtramma.»

«Aber der Huobagger Hannis, wo vor mea" as füzg Joor in Ameerika gganga n ischt – er wäär zu ds Reegilis Baartlime no Gschwöschtertichinn – dee hets anderscht kaa" ass dia, wo vu Azmas im Wälschlann sinn, du Chaschper, hescht a no" kennt! Dee het denn schoa" Azmas nia" mea" vergessa, potz Welt wella! I sääga n öü – bis vorfern im Herbscht het er mer Joor för Joor a Mool zwai no" ussa ggschriiba, unn albigs noo"ggfroogat, wia s bei üüs o geng, öb alls no im aalta sei, öb der Chaschper im Hoof no leebi, was o der Gallis im Hinderbongert machi, unn öb er mit am Huobagger zfriida sei. Amool het er wella wüssa, wee jetz ama n Oobat alls uf a Chripplaada chemm unn öb dee uss der Feldgass all no dera Schprüch machi. Doa haa" n am alls verzellt, amol ggschriiba, will i sääga. Wia der Hannis albigs a Frööd kaa" het, sääg i öü, a Frööd, wenn i ebadiggamool i ma na Briaf an Brogga vu üssera Schprooch proocht haa" – nid zum Sääga, an uu"sägg-ligi Frööd! Er het amool gmaint, asoa an aalta Waartouerbrogga schmeggi unn fuori sa guot wia an Chnorra nöüpachas Törggabroat! Unn wo n am uf daas hii" amool a ganzi Bachata ggschiggt haa" unn im ganza Briaf nu" no" ggwaartouerat haa", doa het er mer an Muunat schpööter scho wider ussa ggschriiba n unn ggsait, i chönn nid glooba, wia daas aim aa"haimili unn wool tüeg in der Fröndi. As sei am, wia wenn er an Oogabligg wider dahai" ggsii" wäär unn am Samstig vor am Betaag uss am Aichwald aha d Plumpa n unn d Glogga, d Rolla n unn d Chlepf-schella vum Alpvee köart hett. Am liabschta hett er gad zsammaphaggt unn wäär hai"-chuu"! Aber eba, er sei schoa" z aalt unn möcht a dergi Rais numma gmacha!»

Der Brännili Tiis ischt ganz veriiferat ggsii". Er hett o wiltersch verzellt, wenn kain mea" ggloosat hett uf am Chripp-laada. Aber alls ischt aa"dächtig ggsii".

«Jetzt seb muossan er o no" wüssa – i hets no" baal vergessa – was mer der Hannis im letschta Briaf no" gschriiba het, im nöchshta Herbschtmuunat sinns gad zwai Joor, i haa" ggwiss müessa lacha. Wia si dee no" bis in ds hinderscht Wiggili i"hi" uiskennt in üsseram Dorf, i haa" nu" müessa schtuuna unn mi verwundara! Jo eba, nai"sis vum Herbschtala het er kaa", richtig, jetz werdi s z Azmas denn

wider herbschtala unn der Truubajeeger werdi woll baal ob am Schpiicher bei da Wingert dor ds Weegli dori tappa n unn uf am Böödili mit am Vorderlaader miliuunisch chracha, ass as drunder zuha an der Gatiina am Borgili in der Chuchi fascht üübel werdi, wells maini, der Drach ob am Aichwaald erwachi unn ds Ba^holz chemm no^hal!»

«Jetz werdan d Azmaser a ma n Oobat im Truubatorggel di halba Nächta am Moschta siiⁿ, schribt der Hannis, unn mit deena Wort goots wiltersch: Döt kenn i miⁿ o noⁿ uis, jeeger oo! Wie mengmool haani ass an Buab döt am Vatter ggholfa d Müüli triiba! Oder ooba n uf der Büüni ds Obs uss da Segg im Trachter ai gglooⁿ unn derzua Öpfel unn taig Chriasibiira ggressa! Daas isch no a Zit ggsiiⁿ! Dee groassmächtig Torggelbomm, uuni an Flegg Wissas, uss puuram Aichaverch unn bei der Schpilla vorna ggaplatt, dee uuraalt Bomm, wo wie an toata Riis uf der Boor in schwäära Joch vu ainer Wann zur andara gglangat, ischt er no doo, säg? Di beida Joorzaala 1547 unn 1819 im Schtamm, sinn si noⁿ z ggseaⁿ? Chaaⁿ maⁿ noⁿ leesa, in weelam Joor der groass Brann ggsiiⁿ ischt im Dorf? – I möcht sechzg Joor jünger werda unn noⁿhamool chuuⁿ ga luoga, möcht am Vatter wider helfa Treschter uf ds Torggelbett laada, d Schtegg a n unn d Britter druffheera legga undaram Bomm, wo n i sa mengmool der Bölli aaⁿgschlaaga haaⁿ, wenn i z lützel ggluogat haaⁿ! Jetz täät i vilecht dia drüü Rössli numma vergessa, wo albigs chrüzwiis unn atweerschigt uff d Britter chunn. Wie haaⁿ mi denn allimool müessa n abmassla, bis mer mitanander dia füüf sechs aichiga Chlötzt zmitzt uff der Laadig im Blei kaaⁿ henn bis an Bomm ui!

Dia Chlötzt sinn schwäär wie Iisa, för an Buob gad an Lupf, amol wenn aim an deriga uss der Hann vertronna wäär, hett er aim suuber all Zeha n am Fuoss abzwigg! Jetz isch as earscht gmüetlig worda, wo amool fertig gglaada ggsiiⁿ ischt. Der lang Schtegg dor d Schpilla, d Ermal hindari gschörmt unn z beida Sita z usserscht am Schtegg z rings ummi triiba wie an ara Ritschuol! Waisch noⁿ, wie isch as üüs a wööli ggsiiⁿ, wenn nuⁿ miir Buoba n alaiⁿ dee mächtig Bomm an der Schpilla vorna ggschtää in d Höachi procht henn, miir alaiⁿ, ass er schi hinna n uf d Chlötzt aai gglooⁿ het unn der Vatter am hindara Joch beim Torggelbett der Riigel het chönna sctoassa unn der Chlotz uss am mittlara



1934 im Azmooser Unterdorf, Fabrikstrasse. Bild: Foto Gross, St.Gallen, im Archiv HHVW.

Joch ussa niiⁿ! Uf daas hemmer passat kaaⁿ, bis as gghaissa het, alls sei in Oornig, mer chönnan cheara, unn uf di ander Sita triiba! D Chäs ooba n an der Schpilla n im Joch, wo uf da Zwiaggala n aaⁿgmacht ischt, hettan nid zliab prucht ggsaifnat z siiⁿ, ma hett o sus im Chrais a Ggalöppli gmacht, bis aim der Bomm, wo nidsig chuuⁿ ischt, nooⁿ un nooⁿ z schaffa ggiiⁿ unn ufgghept het! Aber wenn aim der Vatter z Hülf chuuⁿ ischt, het daas denn ggirrat unn gghroasat unn gghlepf und ggchracht in dem Truubatorggel jinna! Daas ischt a Ding ggsiiⁿ daas! Der Riis ischt leebig worda! Wie an Berg het si dia allarwelts Aicharuuna uf dia Chlötzt unn Rösslig iaⁿ gglooⁿ, ass ma hett chönna maina, di ganz Welt müasst in der gliacha Nacht z Booda ggritta, zämatruggt unn gmoschtat siiⁿ! Wäär an Shtaiⁿ im Treschter ggleega, as hett a liiberamänt verchröast, unn o dee hett müessa guota Saft giⁿ! I köara s jetz no us der Rünni gutla unn in d Shtanna tschuudara! Ma het gnuog Tünns in d Fassig überchuuⁿ, uuni witer z triiba n unn am Schtegg z piiⁿschta, bis as z mool der schwäär Shtaiⁿ vu Booda lupft unn gschtäät mit der Schpilla n ummi goot beim Hengga! Das sinn no Zita ggsiiⁿ, Tiis, jeeger oo, i chaaⁿ s niaⁿmeaⁿ vergessa!»

Wo der aalt Brünnil Tiis fertig ggsiiⁿ ischt, hett maⁿ mööga maina, alls uf am Chripplaada wäär vertschloofa, sa schtill isch

ggsiiⁿ, bis uf z mool wider ain mit da Junga chuuⁿ ischt unn mit der hütiga Welt het wella n aaⁿfanga. Der Schtimm aaⁿ isch as wider der gliach ggsiiⁿ wie vorheer.

«Hescht duu nid o vum Oofawüschna kaaⁿ, Xander – eba s isch mer ggsiiⁿ – unn dee an der zui het an da hütiga Goofa kain guota Faada meaⁿ gglooⁿ!»

«Jo seb haan i, as isch mer gad noⁿ amool asoa unn seb isch mer! I will numma ggsunn vum Chripplaada n awegg, wenn nid alls preziis asoa ischt, wie n i ggsait haaⁿ!» het ds Chaabisschnetzersch Tuuni hinder da Rügga dora polla.

«Unn waischt, Chaschper, seb tarf maⁿ in dem Fall gad o no wüssa, as ii am letschta Ziiⁿschtignomitaag, wo n i vum Mischtaaaⁿlegga haiⁿchuuⁿ biiⁿ, ds Boofel Hainza Buoba haaⁿ müessa doo vum Chripplaada n awegg tschuppa, will si mit erna Heegal überaal Nämme n iⁿhiⁿpeggat henn. Vornächtig het ma beim Schtrool müessa doohogga wie uf ama schaalloasa n Ai unn si nid tööra verrooda, sus hett maⁿ schoaⁿ an Schpiss kaaⁿ, aber nid am Holzschua. Jaa derigs ischt nid zum Lacha, unn wenn aim ds Wiib dahaiⁿ noⁿher muoss büaza n unn verwiffla, gad o nid!»

«Das schtimmt, Tuuni! Chaaⁿsch mersch glooba, ii biiⁿ o ertoobat, wo n i selber dia Pfneggti doo überaal ggseaⁿ haaⁿ. Aber

loosan jetz, Tuuni unn Xander: No viil rööser hets mi vor drissg Joorä kaa, wo n i noⁿ Chilcharoot ggsiiⁿ biiⁿ, wegat öu, preziis iir zweaⁿ sinns ggsiiⁿ, wo n er mit Raafaneeegel, Cheefanäggmer unn waiss der Hear waas alls in der Chinderlear d Chilchabengg a denaweeg schantlig zua-ggrecht henn, ass ma s a Joor schpööter het müessa n ussikeia unn ander macha luuⁿ! Der Pfaarer het si fascht z Toad ggerarat, i waiss as no guot, wia wenn s earscht am letschta Sunntig ggsiiⁿ wäär, unn miir Chilcharööt unn öüer Vätter allzämma henn nis müessa n in Grundsbooda n iⁿhiⁿ schämma, wenn a Frönds in d Chilcha chuuⁿ ischt unn in da Bängg dia Grääba n unn Löcher ggseaⁿ het! Jaa, nuⁿ nid ufschtuuⁿ, waarta jetz! Er muossans asa pördalat haaⁿ! Was doo uf am Chripp-laada vor a par Tääg ds Boofel Hainza Buoba gmacht henn, das gliach henn iir früaner uf da Chilchabängg toaⁿ, nu henn iir di räässara Woofa kaaⁿ unn sinn drum mit na uf der andara Sita vörachuuⁿ! Asoa ischt di ganz Sach, ihr Maana! Di früanara unn di hütiga Goofa – mer wenn schtill siiⁿ unn nid Schtaiⁿ poola!»

Der Wiisa Chaschper ischt fertig ggsiⁿ. Er het siini Pfiifa gglüftat, wider aaⁿzünt unn zfriida ggroochat, wia ain, wo im Herbscht alls guot under Tach unn im Chemmi a waggeri Sou hanga het.

Ds Lugazuunerli het an aim fort ggigarat unn ggigarat unn der Buuch erschüttat, ass maⁿ dia zwai silberiga Chüeli köart het schellala, wo n er an der Uurachettana hanga kaaⁿ het. Uf dia Breedig het er schoaⁿ menga n Oobat passat kaaⁿ, wia der Hunn uf ds Metzga. As ischt a Ggfoor! Er het na s möga gunna! Der Tuuni unn der Xander hettan inn vor drei Wocha o nid pruucht wegat nüüt unn wider nüüt doo vor allna zämma z tscho-ggarnogga wi an Schuolerbuob. Dia zweaⁿ heeban eba n überaal zämma wia d Chlettara. Das het ma n an der letschta Holzgant wider ggseaⁿ, wo si vorheer haimlig mitanann abgret kaaⁿ henn, si wellan danann nid schtregga. Unn wo doa ds Lugazuunerli dazwüschat chuuⁿ ischt unn uuni an ötschis Böasas z tengga a halbi Frangga meaⁿ potta het ass der ander, doa ischt dia Sach schoaⁿ letz ggsiiⁿ. Der Tuuni het ds Fүүr im Tach kaaⁿ – ass er a chorzas Chemmi het, waiss ma jo friili schoaⁿ lang – unn am Xanderli nuⁿ an Schwigg ggiiⁿ, wia wenn er hett wella sääga, dee erwüschan mer denn schoⁿ noⁿ, dee vertlouft nis niid! Unn si henn a o er-

wüsch, doo uf am Chripp-laada, unn wia! Aber ischt ain nid an truuriga Söaggi, wenn er mag z Zwaita uf ana Mannli iaⁿ-hogga unn blooga, wo noⁿ niaⁿ neaⁿmat nüüt z laid toaⁿ het? Aber Uuⁿrecht fint der Chnecht!

Jetz het ds Lugazuunerli entlig wider chönna schnuufa! Der Wiisa Chaschper het na s amool ggsait, ha? Eer selber hett ganz das gliach uf der Zunga kaaⁿ, also preziis ds gliach, aber er hetts nid tööra sääga, as hett Heert ufggeworfa n unn ggschtooba. Aber der aalt Chaschper, dee woll! Dee nünnt kaiⁿ Platt vor ds Muul unn sait a Ding, sei s gghoua n oder ggschtocha! Dee macht neaⁿmat der Hoof, naiⁿ, ggwiss nid! Er het s nid wia der seb Pfaarer, wo in der Liichabreedig uf der Chanzla muoss di Gschtorbna röama zum da Leebiga flattara. Der Wiisa Chaschper ischt nid ggschtudiart, aber er ret tütsch unn all henn a gern!

Der Porgetli mit sim Ruggchüübili het bis jetz no kain Sitzplatz funna. Er hett jo chönna ds Chüübili uf a Booda schtella unn drufheera hogga oder naiⁿswo a chlindersch Schitschtöggli zuhatröala, aber das het er gad o nid wella.

Wo n er ggseaⁿ het, ass der Wiisa Chaschper no witer uf am Chripp-laada pliiba n ischt unn si a lengeri braiter gmacht het, ischt er z mool wia na Rosswäschpi vu aim zum andara ggsorrat unn het aaⁿggfanga n angla: «Wenn ma z lang fiilat, sa het ma zletscht nuⁿ noⁿ Dregg, ir Maana! Menga ret unn ret unn verschoot vu der ganza Sach sa viil wia na Chuo vu na ra Muschgatnuss!»

Wie halt alles seinen tieferen Grund hat

Das Mannli het aber noⁿ nid gnuog gganglat kaaⁿ. As het ggwisst, ass dia Maana n a zäächi, herti Huit henn unn an da Tümmelig Mäscher vum Melcha. Doa isch as noⁿhamool draⁿhiiⁿ: «Ir Herra, ass er sch wissan, i wett hüt nid z liab, hinna n oder vorna, unna n oder ooba, jung oder aalt, alls zsämma n ischt mischtdreggfuul! Früaner het ma n aim ds Wiss in dan Ooga vergunnat unn jetz ds Buuchwea! Ass ersch wissan – i wett hüt liaber a Notla i ma na Hööschtoogg suocho ass an graada, ufrechta Maaⁿ. An iadara macht nebat am andara n an Puggel, waiss alls besser ass der ander, unn wenns druff unn draaⁿ chunnt, henn all d Hänn im Hoosasagg! Wenn ma dia Sach tags aaⁿluoga chönnt, sa gsääch maⁿ, asoa isch as unn kaiⁿ Hoor

anderscht! Unn wenn maⁿ waarta wett, bis as anderscht werda täät, sa müessst ma dooschtuuⁿ bis ds Nöüjoor im Summer wäär!»

Uf daas hiiⁿ ischt er hantlig uuf unn druis, beim Schparragassbrunna n umma Rangg, zugg ins Tööbili hindara Wäschpibüal. Uf am Sitzbangg aber isch a Schtillni ggsiiⁿ – amol an Oogabligg – ma hett ds Graas wachsa köart unn a Mugga gaina!

«Wenn dee denn nüüt meaⁿ waiss, denn waiss ii o nüüt meaⁿ!» Der aalt Brünnili Tiis het nid gschpassat.

«Am beschta n isch, ma säägi gad nüüt unn tüag nid der gliacha, wenn er albigs asoa retnarat unn der ganza Welt d Levita liist. Ebadiggamool ischt er schoaⁿ wia dam Tüüfel ab am Schwanz, unn denn het er sch hann um gad wider anderscht, ds puur Geegatail, unn am gliacha, wo n er hüt der Grinn uisrupft, chönnt er morn am Morga schoaⁿ wider der Schtumpa pschlegga! A denaweeg willwenggischt ischt er!»

«Jaa – er muossan nid vergessa, daas het der Porgetli nid ggschtoola, ir guota Maana, das ischt eba döt a bitz an der Aart. Di aalt Orschla ischt schoaⁿ asoa ggsiiⁿ. Dia Gschecht goot eba witer zugg, ass ma n ötschanamool maint. I haaⁿ d Orschla jo no guot kennt, herrjee. Z zita-wiis ischi a Rääsi ggsiiⁿ, ggwuulig wenn der Muuⁿ ggcheart het oder der Pföaⁿ chuuⁿ ischt, unn denn isch gad wider andersch ggsiiⁿ. Si seiⁿ a Püntari ggsiiⁿ, gghaissa kaaⁿ hets, uss am Schilfigg¹⁶, sus denn hert dernebat zui, amol eba naiⁿswo döt umanander – i kenn mi hüt in deriga Sacha n eba z lützel meaⁿ uis – unn vu döt noⁿha henn alli meaⁿ oder minder an Zigg, o der Porgetli. Wia ggsait, er hets nid gschtoola, nuⁿ ggerbt!»

«Jetz friili, dervoor ischt er nid gäär sa chiibig ggsiiⁿ. I haaⁿ jo der Aalt unn der ganz Aalt noⁿ guot kennt in der Chleefibünt – di brünnachta Hölzli tuot maⁿ suss albigs löscha, eab ma s fortwürft, Xander – unn mit allna het ma chönna ggschiara, wia s der Bruuch ischt. Bis denn eban uf aiⁿmool in Huis unn Schtall aiⁿ Uuⁿggfeel über ds ander uf dia Lüt heera troalat ischt unn z allerletscht der Aalt noⁿ mit Börga n an Chlapf Gelt verloora het, ass di Junga henn müessan ussa n uss der Chleefibünt, fort ga chnechte unn eer selber undaram Booda verlumpat ischt. Gottloob het ds Borgili, siiⁿ Wiib, noⁿ zor rechta Zit allam zämma chönna ver-

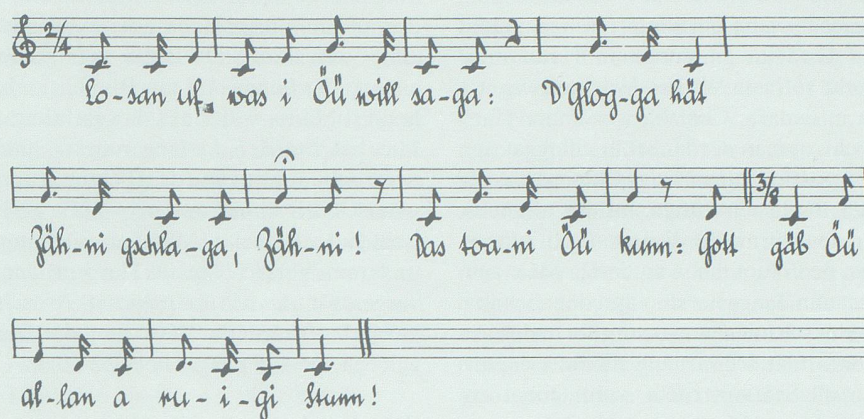
trünna, as het sus schoa" a Sach albig schwäärer gnuu" ass anderi. Der Porggetli aber het müessa froa sii", ass er het chönna in s Töobili hindari ga chnechta n unn för a seba, wo selber aarm ischt wia n a Chilchamuis, mit ara n aalta Seegis da Schtroossabörter noo" ds Graas abmääja. Unn denn amool in der Chleefibünt dahai" ggsii", wo alls ai" Faisti ischt unn im Höüat drei Maa" a paar Tääg gad gnuog z toa" henn, bis alls am Booda lit, unn wo ma" uuni ummizluoga nu drufloas schnöaza chaa" unn vorheer neana z Watt guu" muoss! Wenn doo ain nid fascht ds hinderfüür werda chönnt, weiss i o nüt mea"! Ummasuss ischt der Porggetli nid asoa worda, ma" söll nu nid maina!»

«Jaa – unn d Avikaata muoscht o nid vergessa!» het der aalt Sennchoobli hellisch luit wia der Flumser Chriasimaa" vu z hinderschit no"ha ggrüeft – «dia fressan a Ross zant da n lisa zum Zmorga!»

Jo jo, i weiss as schoa", wia s zua unn heer gganga n ischt in der Chleefibünt! Wenn der Trüabbach unn der Luiterbach am gliacha Taag mitanann über d Wuär ia" chuu"n wääran unn der bescht Waasa n undaram Rechtbüal zu ma na Ggüüfer gmacht hettan, viil füller het s nid chönna sii". Aber i mag numma n alls erzella, ma weiss as jo unn as wäär Wasser in Rii" trait, wenn ma no" mea" saiti.»

«Jo jo», het der aalt Chaschper gmaint unn der Tiis abgglöast unn halba n im Tunggla n am lingga Holzschuo, wo n er über ds recht Chnöü gnuu" het, a frisches Hölzli aa"zünt, «d Welt ischt an eebiga Höüat, di aina machan Berrlig unn di andara zettan s wider. D Avikaata sinn nid alai". I wett hüt nid zliab, öb hischt oder hott! Chaa"scht gad luoga wo t witt, alls goot überaal nu" no" um ds Gelt, alls träät si um daas. D Lüt henn allawiil pressant, as chaa" nia" gschwinn gnuog guu" hütigstags! Aber säägan amool worum? – Tuot ma" n asoa pressiara unn schtrütta, het man ötscha n a derigi Jagd jooruis joorii", ass ma" n anander helfa wett? – Säägan, isch as uf der Welt ötscha besser worda, sit ma" n a denaweeg ummaschüsst?» –

«Luogan, i bii" jetz sechsasibazgi am zwölfta Wü"muunat unn haa" schoa" allerhann hinder mer. Aber dervoor isch andersch ggsii", i chaa" s gad sääga. D Lüt henn nid sa groass Zaala n im Chopf kaa" wia hüt. Aber dafüür ischt ma" zfritner ggsii". Ma het ai"facher unn anderscht gglebt. Sechs Tääg het ma" gwerchat, wia s der Bruuch ischt, unn ischt müed worda,



Der Ruf des Nachtwächters, aufgezeichnet von Jakob Kuratli.

unn am Sunntig het ma" ggruobat, wia s im Bipli schtoot. Kain het a Hööschroata n aa"ggüart. Ds ganz Dorf het Sunntig kaa", unn wenn ma" n uf am Böödili joob ggsessa n ischt unn uf alls aaggluogat het, sa ischt di ganz Welt wia n a schtills, herrligs Paradiis vor aim doo ggleega unn der Rii" het wia us der Eebigkait vu wit heer ggruu"schat. As ischt an hailiga Taag ggsii"! Jo jo, ma" het zor seba Zit no" nid all Sunntig müessa n in d Schützerhütta ga chlepfa unn all Joor an Huffa Feschter haa" unn ander Luusi. Chränz het ma" n a kai" pruucht dervoor, sa lang ma" gglebt het unn ggsunn unn schtarch ggsii" ischt. Derig het s nu" ggii", wenn der Messmer a ma Leediga gglütat het unn der Bommer chuu" ischt ga ds Mess nii". Ai"facher unn zfritner het ma gglebt, froogan nu" amool noo". O seb, ma" het dervoor weeniger Wüssa kaa" vu allam Plunder, ma" n ischt no" nid asoa guot ggschuolat worda wia di Junga hüt, aber ai"s het an iadara, wo aalt worda n ischt, ggwüsst: ass ma" z letscht nüüt, aber o gäär nüüt mit aim nii" chaa", ass a guots Ggwüssa!»

Auch der Nachtwächter kann es nicht allen Leuten recht machen

Am Chilchazit hets Zeeni ggschlaaga. Glii druuf ischt a Liachtli vum Underdorf no"ha chuu" unn beim Schparragassbrunna schtilla ggschtanna. Der aalt Nachtwächter Oodam het s vorna n am Tschoapa n aa"ghenggt kaa", nebat dam Fühörhörnli. Wo n er undaram Voortach uf am Sitzbangg de Huffa Lüt beianander ggsea" het, doa het der Wächter d Schtunn ggsunga, an aalta Ruof, wo n er vum Uur-niini heer no ggwüsst unn all Oobat, Summer unn Winter, uf da gwüssna Plätz im

Dorf proocht het:

Losan uf, was i öü will saaga:
D Glogga het Zeeni ggschlaaga, Zeeni!
Das toani öü kunn:
Gott gäb öü alla n a ruigi Stunn!

Doa isch as uf am Sitzbangg a guots Wiili schtilla ggsii", wia in ara Chilcha d Wocha duur. Loosan, wia toan d Muuchaima vum Rüüfibort no"ha, unn d Huchler im Aichwaald juchsan!

Hindaram Schpitzberg¹⁷ ischt hoofili der Muu" vörachuu" unn ischt haimlig under ds Voortach zum Chripplaada heera techa. Earscht jetz het ma" recht ggsea", wia in da letschts Joora dee unn disa ggal-tat het.

Der Wächter het o roos ggaltat. Er chunnt afa ganz vorna ia", luogan nuu". As ischt guot, ass er sin Hooggaschtegga wider funna het, wo n er nächtig doo uf am Bangg ligga luu" het oder viil mea" hüt Morga n am viari, wo n er d Rundi gmacht kaa" het unn hai"zua ischt. As ischt aber o a bitz wool viil, all Nächt an deriga Marsch för ain, wo baal sibazgi ischt, öb s regni, schneji oder schtörmi. Unn denn söll s gliach all no derig umma haa", wo n am schints dia zwoa a halb Frangga nid über-sea" möögan, amol eer het mer sch selber ggchlaggt.

«Soa, unn denn het er aim schoa" asoa mengmol zmitzt in der Nacht zor rechta Zit ggchloggt, wenn s nai"swoo i ma na Schtall uu"rüabig worda n ischt unn a Chalberchua an aim fort gglütat het!»

16 Schanfigg, Tal zwischen Arosa und Chur.

17 Gemeint ist hier wohl der Mittagsspitzz über dem Dorf Balzers.

Jetz seb friili muoss maⁿ n am halt amool überseaⁿ, wenn im Winter, wenn s guulat unn Gwääita git unn kain Hunn meaⁿ möcht verjussa siiⁿ, der Wächter wegat a ma n iadara Chätzli, wo under Tach möcht, aim an der Huistüür chloggat unn chloggat unn mit am iisiga Chlogger an der Tüür tüscht unn tüscht, bis ai^s ufschtoot unn dem aarma Tiarli chunnt ga n offtoaⁿ. Unn denn tuot maⁿ n an deriga Maaⁿ zum Loaⁿ unn Tangg noⁿ doo unn döt abchiiba, wo n ersch mit allam jo nuⁿ guot maint. An andara täät schoaⁿ lang numma singa n unn all Shtunn rüefa, vum Oobat am Zeeni bis am Morga n am Viari.

«Tuot er jetz bei öü juss o noⁿ?» het ain der Gibärt ggroogt. «Vor üsaram niid, naiⁿ, aber bei ds Chrischtli Jaana, z usserscht im Usserdorf, unn denn am Schtützli bei ds Börggleresch unn denn am Schmittenbrunna. Noⁿ heer eba doo, am Schparragassbrunna, unn denn in der Gatiina joob, zletscht noⁿ beim Freiegg junna. Das goot ui unn aai wia in ara Tabaggrappi! Nu nünnt s der Wächter a bitz gschtääter unn tischgeriart no ötscha zwüschat iⁿhiⁿ mit aim, wo n am uf am Weeg verkunnt, oder hoggat noⁿ da Zwölfa ebadiggamool uf a Chripplaada.»

«Was mainscht, Hainz, wenn mer noⁿ nid baal underi? I sött am Morga wider zitlig vöra unn mit ama Rinnli, wo am Hert vertrunna n ischt, in d Schwemmi ui!» Antwort ggiiⁿ het a kain, nuⁿ an Ulmer het ggsorchlat. Ds Maanavolch chaaⁿ eba beianander si, uunischt all z reeda.

Vom Singen der Jungen und von alten Erinnerungen

Doa het maⁿ n uf aiⁿ mool vum Böödili heer im Wingert joob köart singa. Döt schtoot sit aaltam an der Aich zui o an Sitzbangg. An schöana n Ööbat, wenn s glanz ischt unn der Muuⁿ schiint, wört döt im Summer vu da Junga n ötscha ggsunga. Wer waiss, wenn ain mit der Muulorgla n ufgmacht het, henn si vilecht o ötscha tanzat, amol der gliacha toaⁿ unn gglachat. Di Leediga henn ds Singa loos. As chit aber o malafiz guot vom Böödili aha. Der aalt Schuolmaischter Oswald het nid vergeebis früaner mit da Chinn sa mengmool ggschalmeiat under der Aich. Sa bal an Schüübel nöüi Liadli in der Schuol zeerscht noⁿ dam Ut-re-mi unn noheer mit da Wort gglöüf gganga sinn, het maⁿ s uf am Böödili mit da Vöögili ggsunga, unn d Lüt im Wingert unn im Dorf henn Frööd kaaⁿ draaⁿ.

Singa het ds Rüüfi Chrischtli Leartli, wo doo uf am Chripplaada ggsessa n ischt, albig gern köart. Ds Bääbi hets schoaⁿ asoa guot chönna. Uf am Böödili jooba henn d Maitla wider ai^s aaⁿ ggschtimmt. Maⁿ het nuⁿ der Aaⁿfang müessa haaⁿ, denn ischt di zwait unn dritt Schtimm uuni wetersch driiⁿ chuuⁿ, unn wo s lüpfig ggsiiⁿ ischt, het ma tänzlat. Alls uf am Sitzbangg undaram Vortach het ds Haiⁿguuⁿ ganz vergessa n unn nuⁿ noⁿ ggloosat. As ischt nai^sis zwüschat da Wort unn da Töaⁿ ggleega, wo aim phaggt het:

Wo n i biiⁿ leedig ggsiiⁿ,
isch mer am wööl-schta ggsiiⁿ,
s wört mer miiⁿ Leebataag
niaⁿ meaⁿ sa wool.

Sit i gghürootat haaⁿ,
muoss i vil liida,
Chummer unn Juumer
unn ds Wiagili triiba.

Ds Wiagili am Bändili,
ds Pfännili am Schtiili,
sit i gghürootat haaⁿ,
schloof i nid viil.

Miir isch am wööl-schta ggsiiⁿ,
wo n i biiⁿ leedig ggsiiⁿ,
s wört mer miiⁿ Leebataag
niaⁿ meaⁿ sa wool.

Der aalt Brünnili Tiis, der Vatter vu ds Schtigger Hairis Bääbi, het Wasser in d Ooga n überchuuⁿ. As ischt am zmool

wider alls in Sinn chuuⁿ vu früaner heer unn mit dem Liad dor Chopf unn Herz gganga.

Er ischt ufggschtanna, het da n andara guot Nacht ggsait unn ischt mit am Wiisa Chaschper, wo gad z toaⁿ kaaⁿ het, bis er uf da Baiⁿ ggsiiⁿ ischt, haiⁿzua. Vor zwänzg, drissg Joora wäär maⁿ noⁿ pliiba, aber daas wört an iadara, wo aalt wört, o amool erfaara: ds Alter ischt a schwäärs Malter!

Di andara sinn uf erna waarma Plätz pliiba n unn doo gghoggat, wia wenn si aaⁿgwachsa ggsiiⁿ wäärän. Dernooⁿ a ma n Oobat wäär maⁿ friili o ötscha n ufggschtanna n unn gganga, aber hüt hett maⁿ s mit viar Ross nid ab Platz proocht! Maⁿ chaaⁿ tengga, nid amol d Lugga hettan si uisggföllt, wo der Tiis unn der Chaschper uf am Laada hinderluuⁿ henn, unn hettan s jo viil ringer kaaⁿ, amol dia mit da lengschta n Ellabööga. Aber naiⁿ, liaber zualuoga, wia ds Gmaiⁿdammass Rööl chuuⁿ ischt unn an Satz uf a Chripplaada gnuuⁿ het!

Jetzt hoggat er doo, wo vorher der Chaschper ggsessa n ischt, goolat z alla Viara n uff am Rugga n unn verbiisst am Xander der Tabaggseggl, trüllat si unn pschleggat an aim fort ds Tööpli unn wäscht si, wia wenn noⁿ naiswee sött uf Bsuocho chuuⁿ, baal am Ailfi noⁿ. Derwiilat waiss alls, amol dia wo Höaⁿli henn unn Chüngili, was dia Chatz vör na gschnenni, abgänti Häx ischt. Aber denn uf a Sitzbangg luuⁿ, seb woll! Unn ara schoaⁿ morn am Morga vor am Essa wider Schümmal unn Pläss sääga, daas passt, woll!

Uf am Böödili jooba henn d Maitla wider ai^s aaⁿ ggschtimmt...

Dön-i bi le-dig gäi isch mer am wööl-schta gäi, 's wört mer mi
lä-ba-tag mä mea sa wool. Tra la la la la la,
tra la la la la la, tra la la la la la
tra la la la la!

All uf am Chriplaada hettan dena Maitla uf am Böödili zualoosa chönna beim Schtrool bis am Morga, maⁿ n ischt aiⁿ fach nid müed worda. Unn wenn aina vum Taag noⁿ ha wia prügglat ggsiiⁿ wäär, d Müedi ischt am verganga. Ainzig d Baiⁿ sinn demm unn diisam afa vertschloofa. Zwüschat iaⁿ, wenn dia Maitla n uf am andara Sitzbangg ebadiggamool an Oogabligg ufgghöart henn mit Singa n unn Jubilara – i nümma n aaⁿ, si werdan d Liabschter in der Nööchi kaaⁿ haaⁿ – sa het ds Holänner Seppa n Uoli oder suss ain undaram Voortach vu früanara Zita verzellt, wo si noⁿ leedig ggsiiⁿ seian. Eer, der Meisli unn der Xander sinn davor eba n o all Wochan a ma na Sunntigoobat mitanann uf a Sunnabüal gganga, wo ds Chooblis Maitla noⁿ z haaⁿ ggsiiⁿ sinn. Friili, nuⁿ im Winter ischt maⁿ n albigs zämmachuuⁿ. Het daas denn aim ötscha gguuⁿ nigglat, wenn maⁿ vu der Chelti in dia warm Schtuuba n iⁿhiⁿ chuuⁿ ischt, maⁿ het gmaint, maⁿ müess in d Lüft! Dia knütschatbloua, mittlara Finger wäaran recht ggsiiⁿ zum Hööggla, woll! Doo hetts kain Schtrech pruecht zmitzt uf am Plattatisch, unn d Maitla hettan nid müessa chuuⁿ ga luoga unn ggwündrig siiⁿ, weela ass möög unn schtercher sei. Fuumⁿ scht schoassa friili wäär noⁿ asoa gganga, mit allam Verliida! Im Summer ischt maⁿ n o liaber verjussa ggsiiⁿ, uf am Böödili oder sus a ma na schöana Plätzli ob am Dorf, gad wia s im seba Gsätzli haisst:

Unn ötscha n amool tänglat
unn ötscha n amool ggwetzt,
unn ötscha n amool ds Schätzli
in ds Graas iaⁿ ggsetzt!

Uf am Sunnabüal ischt doazmool ds Schtuubatihuis ggsiiⁿ. As het im ganza zwai kaaⁿ im Dorf, das ander ischt im Usserdorf juss ggsiiⁿ. Seb ischt noⁿ a Zit ggsiiⁿ seb, bhüet is triili! Selta n ain vu da Leediga wäär a ma na Sunntigoobat in a Wörtshuis gganga ga jassa, hett tenggt! Unn jetz wört baal a ma hailiga Taag afa ggchegglat! In da Schtetta sölls no viil füller siiⁿ, amol wia ds Schindilimachersch der Eltscht haiⁿ proocht het. Döt sei gad allawiil Werchtig, wenn maⁿ schoaⁿ der ganz Zit ds Sunntighäas träägi unn im Brootisfragg oder deriga nöümödiga, hennadreggfärbiga Pumphoosa ummaloufi.

«Aber seb waischt noⁿ, Xander, wenns guot het wella, sa simmer ötscha n amool

o under der Wocha, gwuuⁿ lig a ma na Samstigoobat, im Schtuubatihuis zämmachuuⁿ. Der Schneaⁿ ischt nis nia z tüüf ggleega n unn der Fuossweeg uf a Sunnabüal ui nia z hääl ggsiiⁿ. Amol ma n ischt allimool noⁿ naiⁿ swia haiⁿ chuuⁿ, unn wenn s sa tunggel ggsiiⁿ wäär wia i na ra Chuo jinna – nidsig helfan aim eba n all Hailig, ma sait s amol unn der seb hets noⁿ heer o gmaint, wo n er wia d Chuggla n ussam Roar beim Ggätterli über ds Müürli ussi ggschossa n unn chlooftertüüf in a Gwääita Schneaⁿ troalat ischt.»

«I wais no guot ... ä ... ä ... hatzi!»

«Gsunnhait! Helf der Gott!», het s vu alla Sita heer ggchiida.

«I tangg ... ta ... ta ... hatzi! – tangga! Woll, das chunnt maini uf d Nacht guot ussa, wenn i jetz schoaⁿ asoa muoss pfnüssla! Doo wört mer ees wider a parmool ufschüüssa, s ischt sus schoaⁿ a bitz schregghaft, sit der Wächter doo vor ama Schüübel Joor mit am Führrhörnl asoa an Schpetagel verfüart het.»

«Jo, wo biini jetz o pschteggat?»

«Vum Schtuubatihuis hemmer z letscht kaaⁿ, du wüssischt noⁿ guot ...»

«Mhm, jo eba, wia mer denn albigs uf a Sunnabüal zor Schtuubati gganga sinn! Im tunggliga Huisgang oder uf am Brüggl henn mer albigs d Tschöapa n über d Chöpf ggschtrupft unn sinn haimlig ga n iⁿhiⁿ luoga, öb nid schoaⁿ a paar ander uf am Fulenzer seian. Dia hettan doch Hööwetter kaaⁿ dia! Duu Meisli, bischt gäär an mords Tonder ggsiiⁿ unn hescht albigs asoa verwicht Huijum ggrüeft, ass di kain Mensch phönna het chönna, Huijum! Aber waisch noⁿ, di seba Schaaner Pörschtl henn schoaⁿ ggwüsst, ass as haisst: As söll ain chuuⁿ, wenn er töör unn wenn er ötschis sei! Amol si sinn hantlig in der Chuchi nebat der aalta Schaffraiti, wo d Täller unn d Gleeser ggschtanna sinn, zum Fiⁿschterli ussi unn fort wia n a Sctooblöü!»

«A ma na Samstigoobat henn ds Chooblis Maitla – d Margreat het doa noⁿ gglebt – am Uuⁿschligliacht ggwuⁿ lig noⁿ gschpunna unn d Schpinnräädli mit da Chuuchla earscht denn uf d Sita toaⁿ, wenn albigs noⁿ an Faasel ander uss am Dorf, Buoba n unn Maitla, in der Schtuuba beianander ggsiiⁿ sinn, gelt Xander! Unn waisch noⁿ, wia mer denn albigs der groass Plattatisch mit der tiggpuuchata chüpfariga Kaffichanta druuf in Winggel iⁿhiⁿ truggt unn glaitig d Schtabella n an d Wann zui ggferggat henn – i ggseaⁿ das

Gschtelaaschi hüt noⁿ – sa bal ain aaⁿggfanga het ufmacha! Eba seb muoss maⁿ n am luuⁿ, unn wenn er hüt in kain Schuo iaⁿ meaⁿ passti, seb het der Schtigger Hairi loas kaaⁿ wia kain zwaita, ufmacha het er chönna, as ischt a woori Fröod ggsiiⁿ, öb er a Hannorgla kaaⁿ heeg oder nuⁿ a Muulörgili, wo maⁿ z earscht muoss d Broatmiggl n ussachlogga. Wenn maⁿ denn noⁿ zu allam heer a guoti Tänzeri erwünscht het – im seba Schtugg hets mer nid uuⁿ gern a bitz der Schlitta verhoua, wil i s albigs mit da n andara z guot gmaint haaⁿ unn denn derwiilat selber z schpoot chuuⁿ biiⁿ – aber wenn ma Gfeel kaaⁿ het, sääg i, unn a Maitli kaaⁿ, wo aim guot ggschwenggt het, denn ischt ma bei deera Muusig im sibata Himmal ggsiiⁿ!»

«Seb muoscht aber o sääga, Meisli, wia ain am Aaⁿfang a schämmigi ggsiiⁿ ischt unn a tümmi toaⁿ het, wenn ds Reegili oder ds Tüchlboorersch Mreili oder sus aiⁿs inn am Ermal vum Oofabänggli awegg ggholt, iiⁿghenggt unn gmaint het, Aarm in Aarm heebi warm!»

Der Meisli het nüüt köart, oder amol alls zum aina n Oar iⁿhiⁿ unn zum andara wider ussi ggluuⁿ. Er het si nid lang psinnat unn ischt uf der Schtell döt witerggfaara, wo n er zletscht ufgghöart kaaⁿ het, gad wia ain, wo am earschta n Oogschta n a Reed het unn zmoool pressiaara muoss, wel s drüt z reggna.

«Der Sunnabüal Choobli het denn allimool nid uuⁿ gern noⁿ a Wiili ggloosat unn zuaggluogat, das Ding het am ggfalla, wenn er schoaⁿ a Müedi ggsiiⁿ ischt, ass am aiⁿs het müessa der Schtiifelhchnecht undaram Oofa vörazüha zum d Holzschuo abschrupfa. Maⁿ het aalti Werdaberger Schtuubatiliadli ggsunga, het zwüschat iaⁿ wider tanzat, het wider a bitz ggruobat unn danann verzellt, ass maⁿ si z chrangglacha het müessa un wider ggschalmeiat, wia nia meaⁿ schpööter. Der Schtuubaboda het ggritzgat unn gniaggat, unn derwiilat ass as verjuss an frische Chlapf Schneaⁿ ggworfa het, isch do jinn a Hitz unn a Wermi ggsiiⁿ, wia wenn maⁿ sit am Morga Törggabroat pacha unn uf am Chacheloofa zeha Zaina voll Schpoothöadla teert hett.»

Jetz het der Meisli siiⁿ Red fertig kaaⁿ, unn uuni a Schprützli Reega n alls guot under Tach proocht. Das wäär a Briisa wert, wenn d Zita besser wäaran unn d Schnupftabaggrappi in der Walchi noⁿ loufti.

Ds Presidenta Xander, wo amool an Aart wia ggschloofa kaaⁿ het, ischt erwachat unn het a na ra Mugga müessan ai^s butza, wo n a all ploogat het. Denn het er gmaint: «Jo jo, Törggatroat, suura Chääs unn Waartouer hets im Schtuubatihuis uf am Sunnabüal ebadiggamool ggiiⁿ, Waartouer sääga n ii öü, wia Bach, unn denn ötscha was för n an Tropfa, as wäär bei dem Essa n unn Reeda, Tringga n unn Lacha aim baal ötschis in Sunntigschlugg chuuⁿ! Der Schtigger Hairi het schoaⁿ doazmool nid uuⁿgern mit aim Oog in a Glaas guota Wiiⁿ iⁿhiⁿggluogat unn ischt jo earscht frisch kumfermiart unn no nid amol ganz trocha ggsiiⁿ hinder da n Oara. Aber eba, er hets o schtreng kaaⁿ mit Ufmacha, unn a förchtigi Hitz isch gad o ggsiiⁿ, daas chaaⁿ maⁿ jo isrechna, wo söavel jung Lüt unn luter Leedigi beianander...»

«Ahaaa!? Jetzt woll! Jetzt chumm i druff! Denaweeg Waartouer kaaⁿ henn er, saischt duu?» rüeft der Suarli, wo o noⁿ uf der Welt ggsiiⁿ ischt. «Eba n eba! Der Choobli het nid vergeebis vor waiss i nid wüavel Joora n amool doo, uf am Chripp-laada, ggsait, wenn siiⁿ Maitla, ds Anna-baabili, ds Greatli, d Lisabeet unn wia di jüngara n alli ggghaissa henn, nid in a par Jöörli z hüroota chemman, sa müess eer im Wolfgaarta noⁿ Booda choofa unn rütta zum Reebe setza. Doorum also! Eba n eba, s het mer o wella siiⁿ! Tumma Lappi ii, wia haaⁿ n i jetz o doa an Schtoggrääba chönna tengga unn all dia Schtoggrääba n im Chopf haaⁿ bis hüt. Wenn d Maitla nid baal z hüroota chemman – Schtoggrääba pflanza, wo maⁿ jo derig sus nuⁿ da Schwiiⁿ unn am Vee verfuotarat, nid ummasuss haa n i daas neana hiiⁿ toaⁿ chönna unn bis hüt nid vergessa. Aber asoa goots, wenn ma nid froogat unn mit da Lüt ret, mit am Vee ret maⁿ jo oo.»

Ds Holänner Seppa n Uoli het der Charra wider in ds aalt Gglais proocht: Reebe hiiⁿ unn Rääba heer, aber gad an allam sinn miir Schtuubatibuoba denn gliach nid d Schuld ggsiiⁿ, wenn maⁿ ds aiⁿ sait, denn söll maⁿ ds ander nuⁿ o gad sääga. Si henn dervoor halt o dernooⁿ Huishaaltiga kaaⁿ, vu Gröassi, wil mer gad am Sunnabüal sinn – der Choobli het amol im ganza ggwüss ötscha n a Totzat Chinn kaaⁿ, Buoba n unn Maitla, amol weeniger denn niid! Beim zehata heeg er amool zum ggghinggata Chäpp doo uf am Sitzbangg afa gmaint, er heeg jetz denn baal all Nämme uss der aalta Brattig ussa unn müess umm ana nöüi uis, wenn er noⁿ lang

asoa Hülff überchemm am Tisch! Hüt ischt gad ds Kunträäri, maⁿ het, wenn s viil ischt, aiⁿ Chinn oder zwai, aber denn hets as, unn git deena dafüür ötscha n a halbs Totzat Nämme, wenn ma s überhopt noⁿ toofa loot. Oder denn, wia ggsait, will ma kaiⁿ Chinn unn het dafüür a faisti Chatz im Huis, aini mit ama roata Bendili am Hals, wo maⁿ chaaⁿ för d Langwiiligi da Taag duur unn am Firoobat schtrichla unn güümla wia ds aiga Chinn, unn ara z Nacht ds Bettli uf ds Chuuⁿschtööffli raisa, wenn andarna in da Zaina unn Wia-gili di Chliina bröölan. Maⁿ will s ring haaⁿ uf der Welt unn ggschiider siiⁿ ass di Aalta, guot essa n unn tringga unn Luusi haaⁿ, denn heg maⁿ n ötschis vum Leebe. – Asoa chaaⁿ maⁿ friili o rechna, aber öb denn zletscht dia Rechnig sa guot z schtimma chunnt wia bei ds Chooblis uf am Sunnabüal, wo aiⁿ s wia ds ander ggroota n ischt unn alls ggweerig unn wagger Lüt worda sinn, seb chaaⁿ maⁿ döt, wo nuⁿ aiⁿ s oder im beschta Fall zwai umma sinn, nuⁿ erhoffa, aber nid zum vooruis sääga.»

«Aber säägan amool, wenn isch maⁿ denn albigs asoa haiⁿ us am Schtuubatihuis, gad übernachta het maⁿ doch nid chönna?»

«Joo, luog, Choaret, daas ischt schwäär z sääga», unn ds Meisajööris Meisli het ggchratzat unn halba ggschmöllalat.

«Maⁿ het dervoor eba n alls noⁿ gmüatli-ger ggnuuⁿ as hüt, o wenn maⁿ zu ainara zor Schtuubati gganga n ischt. Im Schtuubatihuis het friili an iadara ötscha n uf aini an Oog kaaⁿ, unn wia s denn goot, maⁿ het danann uf zmool a lengeri liaber kaaⁿ. Aber maⁿ het nid ggschtrüttat, na-naiⁿ, maⁿ het si derwiil gglluⁿ unn nid asoa schtroolig presiart wia di Leediga hüt, wenn si am Oobat, chorz aaⁿpunna, am Sitzbangg verbei zum Jass in Adler dori hoggan!»

«Maⁿ het ggwüss, as s Hüroota nid nuⁿ Chappatuuⁿscha n ischt unn ischt nid blinn ggsiiⁿ unn aiⁿfach driiⁿgggschprunga. All henn jo danann vu chliiⁿ uuf duur unn duur kennt, amol eba wia maⁿ n asoa sait. As het chönna z beida Sita siiⁿ, wia s het wella, s het albig ggghaissa: Bei da n Aalta n ischt ma ggghaalta, mit da Junga het ma s ggwunna! Aber wenn s amool ggolta het, sa het ma n uf dia dahaiⁿ gliach ggloosat, wenn si aim ggsait henn:

Hüroota unn ggroota

ischt ggchüechlat unn proota!

Hüroota unn ggfäält

ischt ggschtrigglat unn ggschträält!

Wenn maⁿ haiⁿ sei uss dem Schtuubatihuis? Jetzt loos guot unn vergess as numma: Uf am Sunnabüal, i waiss noⁿ guot, ischt in der Schtuuba n an der Wann a n aalts Zit ggghangat. Wenn albigs di drei eltschta Maitla vum Choobli – eer selber ischt schoⁿ lang hindaram Chacheloofa über ds Schteeegli ui ggsiiⁿ – mit erna Liabschter afa gern liaber alaiⁿ ggsiiⁿ wäaran, sa henn si ötscha dori zaigat, uf d Gwechtschtaⁿ, wo baal in ds Zithüüsli aai ggschloffta sinn. Aber di andara henn nid der gliacha toaⁿ, wia wenn si voorig wäaran, unn witer ggsunga n unn tanzat. Dia Sach ischt eban asoa ggsiiⁿ: Wenn der groass Zaiger an dem hundertjääriga Zit uf am halbi Zwölfi ggsiiⁿ ischt unn der chliiⁿ uf am Zwai unn s Ailfi ggschlaaga het, sa isch as preziis am Morga viartel unn drüü ggsiiⁿ!»

Der Meisli het fertig verzellt kaaⁿ. Dee an am zui ischt in Gidangga all noⁿ drissg Joor hinnadriiⁿ ggsiiⁿ unn im Schtuubatihuis uf am warma n Oofabänggli ggghöglat. Preziis asoa n a Tügggli isch as albigs ggsiiⁿ, wenn der Tomma, dee Schalch, ötscha ds Uuⁿschliggliachtli abploosa het. Wia wool isch am doch ggsiiⁿ, er hett juchsa unn jöödala mööga, aber denn wäaran di andara überjooba n erwachat. Daas het er nid wella. Aber ds Sunnabüal Chooblis Chatz het er wider amool müessa schtrichla, dia guot Muiseri, wo di aalt Margreat albigs asoa ggröamt het – ds Gmaiⁿ dammas Rööl het nüüt dageega kaaⁿ unn noⁿ waiss wia an hoola Rugga gmacht!

As het aber o alls gad dernooⁿ iiⁿgggschlaaga! Maⁿ het uf zmool wider singa köart, aber numma vum Böödili aha, vu viil viil witer heer isch as chuuⁿ. A loous Winnli hets heera trait. Ds gliach Schtuubatiliadli het maⁿ vor drissg Joora schoaⁿ ggsunga. A denaweeg goot jetz d Zit verbei!

«Loosan uuf, was i öü will saaga:

D Glogga het Ailfi ggschlaaga, Ailfi!»

Der Wächter het ma wider köart vum Schparragassbrunna noⁿha gegat da Sitzbangg täppla. Gseaⁿ het maⁿ nüüt, ass ds Liachtli, wo asoa gschtäät doheer chuuⁿ ischt wia seb, wo all Joor a Mool zu n ara ggwüssna Shtunn in der Nacht vo der Borg Waartou awegg über alli Börter aai schweebi, beim Chappiliwingert am Bühel verbei schwenggi unn naiⁿswoo im Tööbili verlösch, wo amool vor aalta Zita n an Groof vum aigna Bruoder erschlaaga worda sei.

Einmal kehrt auch am Sitzbagg die Nachtruhe ein

Ma het der Wächter der Schtimm aaⁿ kennt: «Ir Maana, wenn er noⁿ nid ötscha baal Firoobat macha? – Köaran er nid, wia der Riiⁿ ruuⁿschat unn gmerggan er nid, wia der Pföaⁿ wider vu der Schtaig noⁿha truggt? Der Gguuli uff am Chilchatorn het si schoaⁿ am Viartel unn Zeeni träät unn luogat in ds Feld ussi unn übera Riiⁿ zum Melberg^{is} dori. Morn gits Hööwetter, luogan nuuⁿ, unn d Hööbergstäädel wördan wider a Zit lang all Oobat wiss siiⁿ, wenn d Sunna underi goot, er chunn luoga. Denn henn er wider Arbat, z määja unn z höüa, Wingert z falga n unn waiss ii waas alls! Unn wenn der Pföaⁿ wider sött a Tuur lang guuⁿ unn asoa toaⁿ wia di voorig Wocha, wo n er aim baal der Törggariibel z sant am Löffel zum Fiⁿschter ussi ploosa unn z Nacht fascht d Techer abplettarat het unn mit allam Grabs zua het wella, sa muossan wider a Tail uf d Winnwach, amol vu deena, wo a Huishaltig henn unn ann aigna Rooch!»

Glii druuf sinn all anander nooⁿ uffggschtanna unn henn si ggschtreggt, wia wenns schoaⁿ Morga wäär unn der Ggügel chträäiti. Denn het ma gmüatlig beid Henn in Hoosasagg ggnuⁿ unn ggluogat, ass ma n in der Tünggigli nid uf anander ui ggschtanna n ischt, het anann guot Nacht ggsait unn ischt haiⁿzua, aber nid wia der ander, wo amool füüf vor am Zwölfi uss am Atler chuuⁿ unn wia letz am Wächter verbei ggschprunga n ischt unn gmaint het, er müess eba haiⁿ, er heg köart sääga, der Voormitternachtsschloof sei am beshta. Beim Schparragassbrunna sinn dia Maana usanander. Seb isch no guot ggsiiⁿ, sus hett di aalt Neasa, wo a Bröggli witer juss in der Gguggeera jooba noⁿ Liacht kaaⁿ het, mööga maina, ds Nachtvolch sei uf Weega, unn wenn ara ds Letscht vu dem Toatazuug der Namma rüefi, sa müess si schterba.

Der Letscht aber ischt nid aini, der Hinderst ischt aina ggsiiⁿ, der Boofel Hainz. Wo n er vum Chripplaada n awegg ischt, ischt er noⁿ a Wiili beim Wächter schtuuⁿ pliiiba. Der Rööl ischt neana meaⁿ umma ggsiiⁿ. Der Oodam het zum Boofel Hainz, wo selber o sinnerlebtig noⁿ nia in der Fröndi ggsiiⁿ ischt, schints noⁿ gmaint: «I glooba n, uf der ganza Welt – nid amol z Sanggalla – tuot ma n asoa bis in alli Nacht iaⁿ zämmahogga, wia doo uf dem Sitzbagg bei üüs dahaiⁿ im Werdaberg!»

Erläuterungen zur Umschrift

Jakob Kuratli hat seine Mundarttexte auf eine sehr persönliche Weise geschrieben. Er dachte beim Schreiben in erster Linie an den Einheimischen – und dieser wird auch ohne weiteres in der Lage sein, den vertrauten Sprachklang aus der vom Autor gewählten Schriftform herauszuhören.

Für den Ortsfremden mag dies nicht ganz so einfach sein. Dieser wird aufgrund seines andersartigen mundartlichen Hintergrundes nicht selten gewisse Formen aus Kuratlis Sprachschatz unrichtig interpretieren. Der Sarganserländer oder der Liechtensteiner etwa würde die vielen «ä» bei Kuratli (*Bärg, näbat, hät, sälber*, usw.) ihrer eigenen Sprache gemäss auffassen und damit teils unzutreffende Lautungen aus der Wartauer Sprache herauslesen.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, nach einer Schreibung zu suchen, die einerseits dem Text und der hinter ihm stehenden Wartauer Lautung möglichst umfassend gerecht werden soll, die aber andererseits auch im ganzen Werdenberg (und darüber hinaus) möglichst wenig Anlass zu Missverständnissen bieten möge.

Dass die hier schliesslich zur Wiedergabe gewählte Umschrift nicht die einzig denkbare, nicht die einzig «richtige» ist, soll hier deutlich gesagt werden. Mancher Leser stellt sich vielleicht vor, gleich wie im Hochdeutschen gehe es auch bei der Schreibung der Mundart um eine einfache Entscheidung zwischen Richtig und Falsch. Doch wäre der Vergleich nicht zulässig. Im Falle unserer Schriftsprache können wir auf ein vollständiges Regelwerk zurückgreifen, das uns für die Verschriftung traditionell zur Verfügung steht und an dessen Forderungen wir seit der Schulzeit gewöhnt sind.

Die Mundart steht demgegenüber gleich doppelt im Nachteil: Zum einen fehlt ihr zur Schreibung ein solches verbindliches Regelwerk und zum anderen weisen die Mundarten Laute und Formen auf, die sich grundsätzlich nicht leicht und oft auch nicht eindeutig schreiben lassen.

Abhilfe liesse sich da nur schaffen über die Verwendung einer wissenschaftlichen Lautschrift (phonetische Schrift). Sie würde die nötige Genauigkeit gewährleisten, sie würde davor bewahren, zu Verlegenheitslösungen greifen zu müssen.

Aber ihre Anwendung fällt hier ganz ausser Betracht, denn ihre Sonderzeichen sind nicht allgemein bekannt; sie würde hier nichts nützen.

Also muss im Spannungsfeld zwischen Lautgenauigkeit und Schreibbarkeit, zwischen den vielen Dutzend Lautnuancen der Mundart einerseits und den rund zwei Dutzend Zeichen des Schriftalphabets zum Vorneherein ein Mittelweg begangen werden, der zumindest die Hauptzüge festlegt und je nach der Absicht des Textes und der angebrachten Rücksichtnahme auf die Leserschaft wieder etwas anders ausfallen kann. Nie aber kann eine solche Schreibung alle Lautfärbungen individuell festlegen oder gar den Sprachklang authentisch abbilden; gerade Letzteres ist einzig dem Vorlesen vorbehalten. Wir haben diesmal auf die Einführung von Sonderzeichen fast völlig verzichtet (etwa zur Darstellung der unbetonten Vokale) und damit auch den Nachteil grösserer Beliebigkeit (im Bereich der Zeichen «e» und «a» in den unbetonten Wortsilben) in Kauf genommen. Es wird damit ein anderer Weg beschritten als im Werdenberger Jahrbuch (WJ) 1992, Seite 93, wo – der präzisen dokumentarischen Absicht des Textes entsprechend – weit mehr Nähe zur Sprechform gesucht wurde.

Wichtig ist uns auch hier vor allem, dass innerhalb der Mundart selber die unterschiedlichen Tonalitäten nach Möglichkeit auseinandergehalten, die lautlichen Oppositionen möglichst deutlich gemacht werden. So etwa die Diphthonge *-ei-* und *-ai-*, in: *beid* 'beide', aber *ggsait* 'gesagt'. Oder die Länge-Kürze-Unterscheidung bei Vokalen: *Röss* 'Pferd', aber *roöss* 'sehr'.

Oder die Markierung der Nasalierung: *Schi* 'Ski', aber *Schiⁿ* 'Schein'. Die Nasalierung ist ein so zentrales Merkmal unserer Mundarten, dass sie schlechterdings nicht ignoriert werden kann. Kommt dazu, dass der Mundartwandel der Gegenwart zunehmend die alten Verhältnisse stark verwischt, so dass auch hier der dokumentarische Gedanke bei der Textausstattung stark mitspielt.

Dass hier nicht so weit gegangen wurde, auch die Vokalqualität zu markieren –

18 Eigentlich *Ellberg*: Der Bergrücken Ellhorn-Guschaspitz.



Der Sitzbangg bei Andreas Schlegels Haus in Azmoos in leicht veränderter Besetzung. Bild (1933) bei Jakob Schlegel, alt Löwenwirt, Azmoos.

Von links (vgl. auch Bild am Anfang dieses Beitrags): *Georg Schlegel*, 1895–1951 (ds Jööri Schlegels Teesa Jööri, Sohn von Andreas Schlegel und Vater von alt Löwenwirt Jakob Schlegel); *Johann Jakob Gabathuler* (ds Schmidts Hansakob); *Jakob Jahn* (ds Chrischiaana Chööbi); *Andreas Schlegel* (ds Jööri Schlegels Tees); *David Sulser* (ds Schuomacher Jööris Tööf); rechts aussen der Verfasser des «Sitzbangg», *Jakob Kuratli*, 1899–1981 (ds Chooratlis Chööbi). – Das Originalfoto trägt auf der Rückseite die Widmung: «Azmoos, den 25. Brachmonat [Juni] 1933. Zur Erinnerung v. J[akob] Kuratli». Der Besitzer des Bildes, Jakob Schlegel (geb. 1925), kann sich persönlich an den Fototermin erinnern, bei dem er als Achtjähriger dabei war.

also die Frage, ob ein «e» geschlossen ist wie in *Esel*, oder offen, wie in *essen* – hat hier seinen Grund im Bestreben, das Schriftbild nicht über Gebühr zu belasten (vgl. die Mundarttexte in WJ 1992: dort wurde mit Akzenten gearbeitet); auch hätte sie eine weitere grosse Belastung für den Bearbeiter bedeutet, und zudem ist anzunehmen, dass viele Leser den Sinn dieser Markierungen sowieso nicht eingesehen und vielmehr den Eindruck eines Zeichendickichts gewonnen hätten.

Dennoch müsste man streng genommen darauf bestehen und wäre die Massnahme auch hier notwendig und wünschbar gewesen, denn nun sind Wörter wie *schella* 'schälen' und *schella* 'schellen, läuten' von ihrer Schreibung her überhaupt nicht zu unterscheiden.

Aber der Entscheid fiel hier eben aus praktischen Erwägungen in die andere Richtung, und so bleiben die geschlossenen bzw. offenen «e» und «o» etwa in *Goofa* 'Kinder', aber *Ggrotza* 'Tanne', in *Chella* 'Kelle', aber *bella* 'bellen' unzeichnet.

Besonders problematisch ist die Nicht-Unterscheidung etwa beim Verb *haben*, wo ja zwingend zu unterscheiden ist zwischen den häufigen Formen *er het* 'er hat' und *er hett* 'er hätte' (die sich nur durch eben dieses Merkmal 'offen-geschlossen' unterscheiden). Hier haben wir uns mit dem Trick beholfen, beim Irrealis («er hätte») ein Doppel-*t* zu setzen (also: *hett*), was dann das geschlossene *e* suggerieren soll, gegenüber *er het* («er hat») als Normalfall. Die Lösung scheint in der Praxis

gangbar, ist aber in Wirklichkeit ein ganz asystematischer Einzelentscheid.

Es ist also zu unterstreichen, dass das hier vorgelegte Ergebnis nicht die Mundartschreibung ist. Sie befriedigt auch den Bearbeiter selber nicht, ist im Grunde viel zu vage, eben in manchen Richtungen zu wenig ausgebaut, und das ist vor allem dann als unbefriedigend zu werten, wenn man sich vergegenwärtigt, dass das Jahrbuch nicht zuletzt auch ein kulturelles Vermächtnis, ein Archiv sein soll für spätere Generationen, die mit Sicherheit die Sprache unserer Väter nicht mehr sprechen werden und dann überfordert sein werden, wenn sie vor der Aufgabe stehen, zweideutige Schreibungen zu interpretieren. Andererseits würde ein Mehreres vom heutigen Leser eben auch kaum geschätzt.

Kompromisse prägen also das Bild, und oft nicht sehr glückliche. Unschön sind etwa die folgenden Fälle:

- Die leicht aufdringlich wirkenden auslautenden *-a* bei jeglicher Schattierung von tonlosem *e* bis *a* (*macha*, *phönna*, *Garta*, *er het aga ggsea*, usw.); es ist zu vermuten, dass hier viele Leser zu einem übertriebenen Lauteindruck kommen.

- Nicht eben schön sind auch die Doppelg im Anlaut bei den Perfekt-Partizipien (*ggriiba* 'gerieben', *ggluogat* 'geschaut'; jedoch wird es sein müssen. Bei Verben auf *m-* und *n-* immerhin ist einfaches *g-* vorzuziehen (*gmacht*, *gnuschteret*), weil das *g-* dort eher als *p-* bzw. *t-* gesprochen wird). Ein Rückgriff auf das romanische *C-* ist halt auch nicht mehr allgemein statthaft (auch wenn Kuratli in Eigennamen wie *Cunza* Gonzen oder in Sachwörtern wie *Cunnta* 'Tümpel' das Zeichen «*c*» unbefangen verwendete.

- Die vom Autor verwendeten Diphthonge *-uo-* und *-üö-* (und *-üä-*) sind belassen worden, obgleich in Wirklichkeit ein *ue* oder ein *üe* ebenso möglich und wohl auch weitgehend gleich passend gewesen wäre.

- Eine besondere Schwierigkeit liegt im typisch wartauischen lautlichen Zusammenfall von offenem *ee* (etwa in: *leesa* 'lesen') und überoffenem *ä* (*Chääs* 'Käse'). Das Problem liegt darin, dass der Vokal in *Chääs* in Wartau gleich gesprochen wird wie der in *leesa*, während weiter nördlich, von Sevelen an abwärts, ein Wort wie *Chääs*, *Hääs*, *Pfättena*, mit überoffenem *-ää-* zu lesen ist. In Kuratlis Text wimmelte es nun von *ä*-Schreibungen, die für den Wartauer lautgerecht, für die übrigen Werdenberger dagegen missverständlich wären (*lääsa* 'lesen', *pflääga* 'pflegen', *Mänsch* 'Mensch', *bätta* 'beten'), weil sie etwa vom Sarganserland her prompt auch mit *-ää-* gelesen und damit falsch aufgefasst würden. – Also überall *-ee-??* Dies ginge auch nicht gut, da man umgekehrt kaum *Chees* für 'Käse' schreiben sollte oder *Beer* für 'Bär'. Hier wurde jeweils nach dem wortgeschichtlichen Hintergrund entschieden, und das heisst bei uns konkret: Sprechen die übrigen Werdenberger überoffenes *-ä-*, dann wird auch hier *ä* geschrieben (*Chääs* 'Käse', *gäär* 'gar', *sääga* 'sagen', *Wäädli* 'Wäldchen'). Dort aber, wo die Werdenberger nördlich von Wartau das mittlere *-e-* sprechen (also wie in *Vee* 'Vieh'), wird auch bei der Wiedergabe der Wartauer Mundart *-e-*

bzw. *-ee-* geschrieben (*dee* 'dieser', *Vee* 'Vieh', *heer* 'her', *Scheer* 'Schärmaus', jedoch *Schäär* 'Schere').

Soviel soll hier genügen; der Text mag im Übrigen für sich sprechen. Auch die hier gewählte Schreibung ist nicht mehr als eine pragmatische Annäherung, und solche können je nach Umfeld wieder anders ausfallen.

Glossar

Aagetli weibl. Vorname Agatha

aa"ggluu" (zu: *si aa"luu"*) 'sich niederlassen, sich herbeilassen'

Aa"li n. 'Liebkosung'

abchiiba 'ausschimpfen'

abgännt 'querulantis' (eigtl.: «abgehend»)

abmassla (*si -*) 'sich abmühen'

abtschappa '[Unkraut] abschaben, abschlagen'

aga 'ihn' (unbetont, nach dem Verb)

Aicharuuna f. 'vom Sturm gefällte Eiche, Totholz'

ai"lützig 'einzalgängerisch'

ainerschmool 'auf einmal'

ai"schiar 'stur, einzalgängerisch'

Annabaabili weibl. Vorname Anna-Barbara

Äschahuttla m. 'Lappen für die Reinigung des Holzbackofens'

aschpigs Loob n. 'Esenlaub'

atweerschtig 'gegeneinander'

Azmas Ortschaft Azmoos

Bäabi weibl. Vorname Barbara

Baartli(me) männl. Vorname Bartholomäus

Bachata f. 'Backgut; das auf ein Mal gebackene Brot'

Ba"holz n. 'Bannwald'

Berrlig m. 'Heuschöchli, kleiner Heuhaufen'

bhüet is trilli, Ausruf des Erstaunens (eigtl. «behüt uns treulich»)

Bommer m. Sargmacher

Böngertli n. 'kleiner Baumgarten'

Boogachratta m. 'Henkelkorb'

Borgili weibl. Vorname Burgula

boulag 'aus Baumwolle, baumwollen'

Brattig f. 'Kalender'

Brüsa f. 'Prise (Schnupftabak)'

Broatmigglä f. 'Brosamen'

brööla 'weinen'

Brööl m. 'einzelner Schrei, «Brüll»'

Brootisfragg m. 'Bratenfrack'

Brünili n. 'Veilchen'

Buidel m. 'Person, die minderwertige Arbeit zu verrichten hat'

Bütta f. 'Bottich für die Traubenmaische'

Chaarscht m. 'Erdhacke mit Zinken'

Der Bearbeiter ist nach wie vor der Meinung, dass die noch genauere Schreibung, wie sie in «Leute am Grabserberg» entwickelt und auch im Werdenberger Jahrbuch 1992, 93ff., verwendet wurde, vom dokumentarischen Standpunkt her vorzuziehen und mit einiger Übung immerhin auch noch recht gut lesbar wäre.

H.S.

Chachlapfiifa f. 'Tabakpfeife mit Porzellankopf'

Chäs pl. (unbekannt), ein Teil der Traubenschnecke, wohl das 'Muttergewinde im Joch, durch das die Spindel gedreht wird'

Chaschper männl. Vorname Kaspar

cheana 'jammern'

Cheefanägger m. 'Handbohrer'

chifla 'schimpfen, keifen, zanken'

Chiidli n. eigtl. 'Keim, Spross', auch 'kleines Mass'; in der verneinten Redewendung *kai" Ch.* 'kein bisschen'

Chigg m. 'Rauhreif'

Chinnpett f. 'Kindbett'

Chläpf m. 'Schläge (auf den Hintern)'

Chlepfschella f. 'getriebene Vielschelle mit viereckiger Öffnung'

Chlettara f. pl. 'Kletten'

Chlimsa f. 'Spalte'

chluuberlig 'knapp, geizig'

Chnorra m. 'Brocken, grosses Stück'

Choaret männl. Vorname Konrad

Choobli männl. Vorname Jakob

Chörpsa f. 'hölzerner Rückentragbottich für das Traubengut'

Chrangli m. 'Geizhals'

chreppig 'stark, gesund'

chressla 'kraxeln'

Chriasibiira f. eine Birnensorte

Chripplaada m. 'dicker Laden, vordere Wand der Futterkrippe, an dem das Vieh angebunden wird'

Chrippzoofa m. 'senkrechte Balken der Futterkrippe'

Chüetschi n. 'Kuhkalb'

Chuuchla f. 'Spindel, Kunkel, Spinnrocken'

Chuugiliberrli n. eine Birnensorte

Chuu"schtööffili n. 'Stubenofen mit Sitzbank'

dreiggtschrecht 'von einer Kuh, die nur an drei Zitzen Milch gibt'

drii"patscha 'dreinschlagen'

drii"peffla 'dreinreden, -maulen'

dröüa 'drohen'

earschtmelch (von der Kuh) 'nach dem ersten Abkalben, erstmals Milch gebend'

ebadiggamool 'hie und da'

erchuola 'kühl werden, erkalten'

erschwigga 'flüchtig' erblicken'
ertloot, 3. Pers. zu: *ertluu* 'eigtl. «entlassen»;
(von trächtigen Kühen), 'anfangen, Euter zu
machen'
ernugga 'einnicken'
ertooba 'wild, wütend werden'
Fääljoor n. 'schlechtes Jahr, Fehljahr'
Faasel m. 'Gruppe, kleine (Ziegen-)Herde'
Fazanedli n. 'Nastuch'
fergga '(mühsam) schleppen, tragen, rücken'
Fergger m. 'Person, welche die Vermittlung
und Spedition der Stickereiheimarbeit
besorgt'
Flagg m. 'auflodernde Flamme, grosses Feuer'
fortggroobat, (Part. Perf. zu: *rooba*) 'weg-
gezügelt'
frei(na) 'gutmütig(er)'
friili 'freilich'
füller (zu: *fuul* 'faul, schlecht'), 'schlimmer'
Füürschta' m. 'kubische Bonbons bei
Hochzeiten'
Gaili f. 'Geilheit'
Gallis männl. Vorname Gallus
gatzga 'gackern'
Ggalaili n. 'Maiglöcklein'
ggcheanat, Part. Perf. zu: *cheana* 'jammern'
ggchiflat, Part. Perf. zu: *chifla* 'schimpfen,
keifen, zanken'
ggchresslat, Part. Perf. zu: *chressla* 'kraxeln'
ggfeelig 'vom Glück begünstigt'
ggferggat, Part. Perf. zu: *fergga* 'schleppen,
tragen, rücken'
gghennahuitat, Part. Perf. zu: *hennahuita* 'Hüh-
nerhaut bekommen'
giggara 'vor sich hin lachen, kichern'
gglaibt, Part. Perf. zu: *laiba* '(Speisen) übrig
lassen'
Ggluggari f. 'Gluckhenne'
ggliat, Part. Perf. zu: (*g*)*liia* (?) 'Laut von sich
geben' (Klagelaut des Viehs)
ggniagga 'schwanken, federn'
Ggölggli n. 'Ausguss des Kruges'
ggoppel o (Ausruf der Bestätigung, Bei-
pflichtung)
Ggrais n., in der Redewendung *er hets nicht
recht im Ggrais* 'er befindet sich in einer
unguten Lage'
ggritzga 'knarren'
ggsaipfnat, Part. Perf. zu: *saipfna* 'einseifen'
ggschalmeiat, Part. Perf. zu: *schalmeia* 'singen'
ggschtää' 'behäbig, langsam'
ggschwallnat, Part. Perf. zu: *schwallna* 'stark
regnen'
ggsorchlat, Part. Perf. zu: *sorchla* 'ein schlürfen-
des Geräusch machen' (beim Saugen an der
Tabakpfeife, wegen des Pfeifensaftes)
Gguggeera f. 'Dachgaube'
Ggüggel m. 'Hahn' (s. auch *Gguuli*)

gguu'nigglat, Part. Perf. zu: *uu'nigglä* (unpers.)
'heftig an die Fingerspitzen frieren'
Ggüüfer n. 'Schuttkegel'
Ggumpfa m. 'grosse Pfütze'
Gguuli m. 'Hahn' (s. auch *Ggüggel*)
ggwuu'lig 'gewöhnlich, meistens'
Gibärt männl. Vorname Gubert
Glei m. 'spitzer Schrei (von Kindern, Ferkeln)'
glumpfig 'elastisch, dehnbar'
Goof m. 'Kind'
goola (von der Katze) 'schäkern, balgen,
Mutwillen treiben'
gopmerchid (Ausdruck der Verstärkung)
Goudi macha 'festen, Spass machen'
Greatli weibl. Vorname Margreth
Grootjoor n. 'gutes Jahr'
gschennig 'naschhaft'
Gschäftlitrüggli 'Schublade im Schrank oder
Buffet'
Gschtelaschi n. 'unordentliche, improvisiert
aufeinandergetürmte Anordnung'
Gsüüm n. 'Nachwuchs'
Guscht m. 'Ausstrahlung'
guula (unpers.) 'stürmen und schneien'
güümä 'gaumen, verwöhnen'
Gwääita f. 'angewehter Schnee, Wächte'
Hächla f. 'Nadelbrett, Gerät zur Auftrennung
der Pflanzenfasern z. B. bei der Flachsver-
arbeitung'
Haimschchuo f. 'Kuh, die über den Sommer
nicht auf die Alp kommt, sondern für die
Selbstversorgung zu Hause behalten wird'
Hairi männl. Vorname Heinrich
Hänggaler m. eine Birnbaumsorte
Hannis männl. Vorname Johannes
hantlig 'rasch, geschwind'
Hartli männl. Vorname Leonhard
Heegal m. 'Messer'
Heert m. 'Erde, Erdreich, Humus'
hennahuita (unpers.) 'Hühnerhaut bekommen'
Höa'li n. 'Kücken'
Hoawannschta' m. ein Steinbrocken aus dem
Steinbruch an der Hohen Wand am Scholl-
berg
Hoffert f. 'Hochmut, Putzsucht'
Hoogamaa' m. 'ein Wasserkobold'
Hööschröata f. 'Schneidegerät zum Zerteilen
des Heustocks'
Hopp n. 'Haupt, Stück (Vieh)'
Höpli n. siehe *Hopp*
Huchler m. 'Waldohreule'
hüffla 'anhäufeln'
Huisröatili n. 'Hausrotschwanz'
Huijum (Kampf der Nachtbuben, Auf-
forderung zum Kampf)
Hutli m. 'Sauser'

hüüsä 'spielen'
i'h'pegga '(in eine Fläche) hineinschnitzen,
hineinschneiden'
Inachli n. 'Enkelin'
jeeger o (Ausdruck der Verwunderung)
Jööri männl. Vorname Georg
kann (*vermööga*) 'problemlos, reichlich (sich
leisten können)'
Karbendler m. eine Apfelsorte
koarloas 'gehörlos'
kompfuis 'konfus, verworren'
kumood 'bequem'
Kunträäri n. 'Gegenteil'
laiba '(Speisen) übrig lassen'
Lea'li weibl. Vorname Lea
Learli männl. Vorname Leonhard
lüberamänt 'vollständig, restlos'
Luusi f. 'Lustbarkeit'
malaaader 'krank, kränklich'
malafiz guot 'verflucht gut'
Malter n. 'Hohlmass für Getreide', fig. 'Last'
Mäscher m. 'Hornhaut'
Mätziroog f. 'Rock aus solidem Wollstoff'
Meelpapp m. 'Klebstoff aus Mehl und Wasser'
Meis männl. Vorname Jeremias
Mü'sli n. 'ein- bis zweijähriges Rind'
Mischforrga f. 'Mistgabel'
Molcha n. 'alpwirtschaftlicher Ertrag an Käse
und Butter, Molken'
Mood m. 'Form, Muster; Aussehen, Ähnlich-
keit der Kinder mit ihren Eltern'
Muiderwetter n. 'kränkendes, nebliges, nasses
Wetter'
Mung m. 'Murmeltier'
Muuchaima f. pl. 'Grillen'
muur 'weich'
Naana f. 'Grossmutter'
na'sis 'irgend etwas'
Neasa weibl. Vorname Agnes
nidsig 'abwärts'
Niini m. 'Grossvater'
Nuata f. pl. 'Fugen'
Öarlichraaga m. 'Stehkragen'
Oberlilch n. 'Oberleintuch, Bettlaken'
Obertiili f. 'Estrich'
Ochsamiini f. 'Ochsengespann'
Oofawüsch m. 'Lappen an einem Stiel für die
Reinigung des Backofens'
Öpfelbrugg f. 'Apfelhürde'
Orschla weibl. Vorname Ursula
paait, Part. Perf. zu: *paaia* 'von der Sonne
röten, welk werden'
pettalüta 'Betzeit läuten'
Pfifaschtia m. 'Drahtstück für die Reinigung
der Tabakpfeife'

Pfneggati f. 'verunstaltende Schnitzerei'
Pfochnaana f. 'Ururgrossmutter'
phengga 'festhalten, anhängen'
Piapati f. 'Gepiepe'
Piguidawaar f. (von *Piguida* f. 'Wiesenkerbel')
für 'nichtsnutzige Ware'
piüshta 'leise stöhnen, seufzen'
Pipolder m. 'Schmetterling'
plappat voll 'randvoll'
plätzawiis, in der Redewendung: z. *plätzawiis*
'streckenweise, teilweise'
pletzat 'geflückt'
pleera 'laut weinen'
plugga 'pflücken'
Plumpa f. 'Viehtreichel, grosse, getriebene
Schelle'
plütscha n. 'Nüsse knacken'
Plutta m./f. pl. 'Nackte, Bartlose', d. h. 'Kinder'
poola 'werfen' (z. B. Steine)
pördalat 'gebündelt'
Porgetli männl. Vorname Burkhart
prashta 'krachen'
pschlegga 'ablecken'
pschtegga 'stecken bleiben'
Raafaneegel m. pl. 'grosse Nägel'
rääsar Woofa f. 'größere Werkzeuge'
raisa 'herrichten'
Reegili weibl. Vorname Regula
Rineeter m. pl. eine Apfelsorte
Rolla f. 'kleinere, rundliche Viehtreichel'
rooba 'zügeln, umziehen'
roos 'stark, heftig'
Rosswäschpi n. 'Hornisse'
Ruggchiübili n. 'hölzerne Milchtanse zum
Tragen auf dem Rücken'
Ruob f. 'Ruhe'
Ruuna f. 'Baumleiche, Totholz'
saipfna 'einseifen'
Schaffraiti f. 'altmodischer halbhoher
Küchenschrank'
schalmeia 'singen'
schämmig 'schüchtern, verschämt, ungeschickt'
Schleggmilach f. 'Buttermilch'
Schlüsselpfüfer m. 'Dorfgespenst'
schmaizna 'leichte Föhnwolken treiben'
Schnitztroog m. 'Truhe zur Aufbewahrung
von gedörrtem Obst'
Schnupftabaggrappi f. 'Schnupftabakmühle'
schnöäza 'zügig mähen'
schperza 'treten, mit den Füßen ausschlagen'
Schpigg m. 'Wink'
schpiggla 'nachsuchen, nachlesen'
Schpilla f. 'Gewinde, Spindel'
Schpoothöadla f. eine zum Dörren geeignete
Birnsorte

Schpuisa f. 'Braut'
Schpuisawaaga m. 'Brautwagen, auf dem
die Mitgift gefahren wird'
Schpüüslig m. 'Brätigam'
Schtaadel m. 'Heustall'
Schtabella f. 'Stuhl, Holzhocker'
Schtaia poola 'Steine werfen'
schtänttüar 'stehend dürr'
Schtooblöüi f. 'Staublawine'
Schtrool, in der bekräftigenden Redewendung
beim *Schtrool* m. 'beim Strahl, wahrlich'
schtroolig 'ungebührlich'
Schtruufel m. 'Auseinandersetzung, Streiterei'
schtrüta 'pressieren, hetzen'
Schütatla f. 'Webstuhl'
Schtuubatihuis n. 'Haus, in dem sich die jungen,
ledigen Leute treffen'
Schüübel m. 'grosse Anzahl'
Schwäher m. 'Schwager'
schwallna 'stark regnen'
schwella 'zunehmen, dick werden'
Schwigg m. 'rascher Blick'
senna doo! (Ausdruck des Unmutes)
sennawia! (Ausdruck des Unmutes)
Söaggi m. 'Geiferer'
sorchla (von der Tabakpfeife) 'ein schlürfendes
Geräusch machen (beim Saugen, wegen des
Pfeifensaftes)'
Suarli männl. Vorname Hansulrich
Tabaggrappi f. 'Tabakmühle'
Tabaggsegg m. 'Tabakbeutel'
Tächat m. 'Tüchtiger, Könnner', eigtl. *Dechant*
'Dekan, Vorsteher eines geistlichen Kapi-
tels', fig. 'der Erste, Gescheiteste, Klügste'
täppla 'in kleinen Schritten gehen'
techa, Part. Perf. zu: *tiicha* 'leise schleichen'
Tees männl. Vorname Andreas
tiicha 'leise schleichen'
Tiis männl. Vorname Matthias
Tomma männl. Vorname Thomas
Toovi männl. Vorname David
Tööri weibl. Vorname Dorothea
träägat 'trächtig'
Truubajeeger m. 'Traubenhüter'
Truubatrüechter m. 'Pergola, Spalier'
Truuma m. 'Balken'
Tschoapa m. 'Kittel'
tschoggarnogga 'kräftig züchtigen, drangsa-
lieren'
Tscholla m. 'Schollen', in der Redewendung:
an *Tscholla lacha* 'einen kräftigen, plötz-
lichen Lachstoss von sich geben'
Tschuppla f. 'Menge, eine Handvoll'
Tünggli f. 'Dunkelheit'
tuschuur 'immer, immer wieder'

ufbigeart, Part. Perf. zu: *ufbigeara* 'aufbe-
gehen, reklamieren'
ufmacha 'musizieren, zum Tanz aufspielen'
uisgghuitat, Part. Perf. zu: *uishuita* 'enthäuten,
ausnehmen'
uisgmupft, Part. Perf. zu: *uismpufa* 'lächerlich
machen'
uiszänna 'verspötteln, verhöhnen, die Zunge
herausstrecken'
Ulmer m. 'kurze, gekrümmte Tabakpfeife'
ummagüüna 'herumlungern'
ummarupfa 'herumzerren'
Ummihaiseri f. 'Leichenbitterin'
Uu"ggfeel n. 'Unglück'
uu"ggfeelig werda 'von Unglück heimgesucht
werden'
uu"nigglä (unpers.) 'heftig an die Fingerspitzen
frieren, wenn man an die Wärme kommt'
Uu"schligliacht n. 'Talglicht'
uu"truurat 'unbekümmert, unbesorgt'
verantara 'verunglimpfen'
verbröüt, Part. Perf. zu: *verbröüa*, in der Rede-
wendung *si nid verbröüa* 'sich nichts anmer-
ken lassen, keine Reaktion zeigen'
Verch m. 'Kernholz' (hinter dem Splint);
fig. 'das Innerste' in der Redewendung *bis in*
Verch i'hi 'bis ins Innerste'
vertschnäpfa 'sich versprechen'
verschtramma 'ungelenkig werden'
Verzadarata f. 'das Ablesen von Beeren von
einer Traube'
waili 'flink, schnell'
wercha 'arbeiten, schaffen'
wii"sa 'quietschend schreien'
willwenggisch 'wankelmütig'
wuara 'Dämme, Wuhre bauen und reparieren'
Xanderli männl. Vorname Alexander
zangga 'streiten'
Ziaf m. 'Mühsal, grosse Mühe'
Zigg m. 'Spur, Merkmal, Schimmer'
Ziilata f. 'Zeile, Reihe'
Zillschitt n. 'Zugvorrichtung beim Tierfuhr-
werk'
Zitchuo f. 'zum ersten Mal trächtiges Rind'
zlützel 'zu wenig'
Zörchöpfel m. eine Apfelsorte
z totz chuu 'zu Rande kommen'
zu adarna Chinn 'Geschwisterkinder, Cousin,
Cousine'
Züschgli n. 'kleiner Wagenschopf'
z Watt guun 'vor dem Mähen die Grenze
abschreiten'
Zwiaggala f. 'Astgabel'
Zwilchhoosa f. 'grob gewobene Hose'
zwörrla 'kugeln, hüpfend rollen'